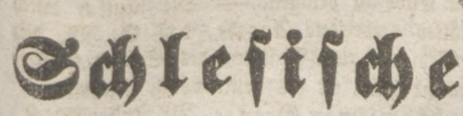
Privilegirte Schlesische Zeitung





№ 183. Breslau, Mittwoch den 7. August. 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Diejenigen Civil- und Militair-Personen, welche aus der unterzeichneten Bibliothek Bücher geliehen haben, werden ersucht, solche wegen der vorzunehmenden Revision bis spätestens den 14ten d. M. und zwar täglich früh von 10—12 Uhr zurückzuliefern.

Breslau den 5. August 1844.

Die Königl. und Universitäts-Bibliothek.
Dr. Elvenich.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 5. August. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem seitherigen Landrath des Falkenberger Kreises, im Regierungs-Bezirk Oppeln, Promnitz, den rothen Adlerorden vierter Klasse; und den Chaussee-Aufsehern Zengerling in Driburg und Mauer in Warburg, im Regierungs-Bezirk Minden, das allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem geh. Ober-Rechnungs-Rath Peter Heinrich Wilhelm Schultze unter Beibehaltung seines Charakters und Ranges die Ober-Regierungsrath- und Dirigenten-Stelle der Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten bei der Regierung zu Potsdam zu verleihen; und den seitherigen Regierungs-Assessor Johann Heinrich Ferdinand Staehler zum Regierungsrath zu ernennen.

Der Legationsrath und Minister-Resident am römischen Hofe, v. Buch, ist von Rom, und der königl. niederländische Minister-Resident bei den freien Hansestädten, v. Goltstein, von Dresden hier angekommen.

Se. Excellenz der geh. Staats- und Minister des Innern, Graf v. Arnim, ist nach Boitzenburg abgereist.

Die hiesige Universität beging am 3. August die jährliche Gedächtnißfeier ihres erhabenen Stifters, des hochseligen Königs, Friedrich Wilhelm's III. Nachdem der zeitige Rektor, Professor Lachmann, als Festredner den Dank für die wunderbare Erhaltung Sr. Majestät des regierenden Königs ausgesprochen und auf ihre hohe Bedeutung aufmerksam gemacht hatte, ging er zu der Betrachtung des großen Gedankens über, auf dem die Gründung der Universität in der schwersten Zeit beruhte, und berührte zuletzt gewisse Schwächen der Gegenwart, welche die volle und reine Entwickelung der Wissenschaft hemmen. Hierauf wurden drei Preise, jeder in einer goldenen Medaille bestehend, vertheilt; in der theologischen Fakultät an Wilhelm Bolhuis aus Ostfriesland; in der juristischen an Herrmann Jungk; in der medizinischen an Karl la Pierre. Ehrenvoll erwähnt ward in der letzten Paul Järschky aus Schlesien.

Nach einer amtlichen Nachweisung der in den Häfen der Monarchie im vorigen Jahre ein- und ausgegangenen Schiffe beträgt die Zahl der eingegangenen Schiffe 7021 mit 530,260 Lasten, darunter 3457 fremde mit 215,511 L. Die Zahl der ausgegangenen Schiffe betrug 6980 mit 541,410 L. Darunter 3435 fremde mit 217,219. Gegen 1842 sind 1185, darunter 208 fremde mehr eingegangen, und 1152, darunter 274 fremde mehr ausgegangen.

Die in diesen Tagen als Manuscript erschienene Uebersicht der Produktion des Bergbaues und des Hüttenbetriebes in der preußischen Monarchie 1842 giebt zu nachfolgender vergleichender Mittheilung Veranlassung. Der Geldwerth am Ursprungsorte der gewonnenen Erzeugnisse obiger Art ist zu 32,568,846 Thlr. berechnet, wovon auf den brandenburgisch-preußischen Haupt-Berg-Distrikt $7_{,09}$ Prozent, auf den schlesischen $25_{,81}$ Prozent, auf den sächsisch-thüringischen $10_{,27}$ Proc., auf den westphälischen $21_{,74}$ Proc., auf den niederrheinischen Haupt-Berg-Distrikt $35_{,09}$ Proc. kommen. Die Gesammtzahl der Arbeiter ist 80,267 (ihrer Familienmitglieder 184,910). In 2263 Gruben haben 44,578 Arbeiter für 7,984,809 Thlr. Werth gefördert, welches für den Kopf $179_{,34}$ Thlr. beträgt; aus 2222 Steinbrüchen 9482 Arbeiter für 1,080,908 Thlr., Durchschnitt auf den Kopf 113_{99} Thlr.; auf 1278 Hüttenwerken 24,264 Arbeiter für 22,122,883 Thlr., also jeder für 952_{98} Thlr.; auf 21 Salinen 1943 Arbeiter für 1,380,236 Thlr., mithin ein Arbeiter durchschnittlich für 710_{36} Thlr. Vertheilt man obigen Gesammt-Productionswerth von 32,568,836 Thlr. auf die einzelnen Provinzen, so fallen auf die Provinz Preußen $1_{,67}$ pCt., Pommern $0_{,99}$ pCt., Brandenburg $4_{,68}$ pCt., Posen $0_{,25}$ pCt., Schlesien $25_{,81}$ pCt., Sachsen $10_{,27}$ pCt., Westphalen $21_{,74}$ pCt., Rheinpreußen $35_{,09}$ pCt.

Nach dem Verzeichniß der Vorlesungen, welche im bevorstehenden Winterhalbjahr auf der hiesigen Universität gehalten werden sollen, sind von 124 Docenten 351, darunter 113 öffentliche Vorlesungen angekündigt. Die durch Ministerial-Verfügung vom 19. April d. J. so dringend empfohlenen conversatorisch-disputatorischen Uebungen scheinen bei den Docenten noch keinen Anklang gefunden zu haben, indem nur 18 Professoren und Docenten dergleichen ankündigten. Hier hat der Professor Dieterici ein sehr zeitgemäßes Thema, nämlich Unterredungen über alle, sich auf die Staatsverwaltung beziehenden Gegenstände angezeigt.

(Sp. Z.) Die auswärtigen Zeitungen sind noch immer mit Berichten angefüllt, welche von der überall herrschenden Freude wegen der glücklichen Errettung des theuren Königspaares aus so großer Gefahr zeugen. In Storkow, 6 Meilen von der Residenz entfernt, traf, zufolge der bestehenden Postverbindungen, erst am 29sten Juli die offizielle Nachricht von dem Attentat ein. Sofort vereinigten sich die städtischen Behörden und königlichen Beamten und sandten am 30sten die nachfolgende Adresse an des Königs Majestät, in welcher sie ihre Gefühle über die verruchte That auszusprechen versuchten:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Mit dem tiefsten Schmerze, mit der mächtigsten Erschütterung hat uns — die Bewohner von Storkow — die Nachricht von jener entsetzlichen That ergriffen, wodurch das geheiligte Leben unseres allergnädigsten, innigst geliebten Königs und unserer höchst verehrten Königin in Gefahr gesetzt worden ist. Wir theilen mit allen treuen Unterthanen Ew. königl. Majestät die Gefühle des Unwillens und Abscheus über jene schwarze That, so wie die Gefühle des Dankes und der Freude, daß die göttliche Vorsehung das erhabene Königspaar geschützt, Höchstdasselbe zum Heil und Glück des Vaterlandes erhalten hat, und fühlen uns bewogen, diese Theilnahme besonders auszusprechen, da der verworfene Verbrecher in unserer Stadt mehrere Jahre gelebt und als Bürgermeister fungirt hat. Er war schon hier als ein hinterlistiger und gefährlicher Mensch bekannt, der der Stadt namenloses Unglück bereitet hat und dessen Umgang von allen rechtlichen Beamten gemieden wurde. Wir flehen zu dem allmächtigen Gott, daß er Ew. Majestät vor allen Unfällen bewahren, Allerhöchstdenenselben eine recht lange segensreiche Regierung verleihen möge und ersterben in tiefster Verehrung Ew. königl. Majestät alleruntertänigste Diener, die städtischen Behörden und königl. Beamten.

ħ Schreiben aus Berlin, 4. August. — Der Vertheidiger des T., Justizkommissar Valentin, soll, wie man im Publikum behauptet, die Absicht haben, den Inquisiten als verrückt zu bezeichnen; und man kann nicht in Abrede stellen, daß das Folgende wenigstens zur Genüge beweist, wie T. mehr als überspannt sei. Vor einiger Zeit gab der Verbrecher einem Dienstmädchen, das 8 Jahre lang bei ihm im Hause gewesen, einen Brief, worauf steht: nach meinem Tode zu öffnen. Jetzt, nach der That, wird das Schreiben entsiegelt, und man findet ein Medaillon darin mit einer Haarlocke des T. Die Daguerreotypen, die sich der T. bekanntlich hat anfertigen lassen, sollen, trotz der eifrigsten Nachforschungen, nicht aufgefunden sein. In seiner Wohnung fand man einen Brief, aufgesetzt an seinen zukünftigen Inquirenten, worin er, Bezug nehmend auf Originalactenstücke, das ihm angeblich widerfahrene Unrecht schildert. Diese Originalactenstücke sind nicht da, und, nach ihnen, wie nach den Daguerreotypen befragt, soll er erwidert haben: Beides liegt am sichern Orte und die Welt wird es finden, sobald dieses Drama blutig endet. So wunderlich dieß Alles klingt, so glauben wir es dennoch verbürgen zu können. Im Pistolenschießen hat er sich auf dem hiesigen Schützenhause geübt. Seine Tochter ist nunmehr entlassen und, aufgefordert, sich einen Vormund zu wählen, hat sie den Prediger Vater gewünscht. Ein hiesiger angesehener Kaufmann, Hr. Pr—us hat 200 Rtl. zur Unterstützung dieses unglücklichen Mädchens bestimmt. Auf seinen Wunsch und nach ärztlich eingezogenem Zeugniß sind dem T. gestern die Ketten gelüftet worden. — Die Passiva des Juwelier R. betragen 200,000 Rtl. und soll sich der sonst sehr solide Mann durch große Bauten ruinirt haben.

* Nachstehendes ist uns zur Veröffentlichung zugegangen: „Der Fürstenthumsgerichts-Director Koch zu Neisse hat in seinem Werke: „„Preußens Rechtsverfassung und wie sie zu reformiren sein möchte. Erste Fortsetzung. Breslau bei Georg Philipp Aderholz 1844" das Militair-Justizwesen in gehässiger Weise angegriffen. Der Grund zu diesem Angriff ist aus einer bei einem Militairgericht stattgehabten Untersuchung hergenommen, in welcher der Director Koch Vertheidiger des Angeklagten gewesen, dessen durch kriegsrechtliches Erkenntniß wegen mangelnden Beweises erfolgte Freisprechung von Sr. Majestät dem Könige bestätigt worden ist. Schon damals hat der Director Koch in seiner Vertheidigungsschrift für den Beschuldigten das Verfahren in so verletzenden, auf das Untersuchungsgericht und den Inquirenten zielenden Ausdrücken angefochten, daß wir uns bewogen fanden, deshalb bei seiner Dienstbehörde, dem Ober-Landesgericht zu Ratibor, auf seine Bestrafung im Disciplinarwege anzutragen. Dasselbe hat ihn hierauf zur Verantwortung gezogen. Da er jedoch erklärte, daß er weder den Militairgerichten, noch einem Beamten den Vorwurf eines vorschrifts- oder pflichtwidrigen Verfahrens habe machen wollen und daß es ihm aufrichtig leid thue, in seinem Eifer Ausdrücke gebraucht zu haben, welche verletzend gefunden würden, so haben wir in die Aufrichtigkeit dieser Erklärung keinen Zweifel gesetzt und demnach unseren Strafantrag gegen ihn auf sein Gesuch zurückgenommen. Zur Berichtigung und Ergänzung der in dem Koch'schen Werke über diesen Gegenstand enthaltenen Darstellung finden wir uns veranlaßt, dies zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Berlin den 25. Juli 1844.

Das General-Auditoriat.
gez. Friccius."

(Aachn. Z.) Man hebt es hervor, daß der Unglückliche, welcher auf den König geschossen hat, kein eigentlicher Deutscher, sondern ein Böhme seiner Abstammung nach sei. Wir halten es nicht für nöthig, eine solche Unterscheidung zu machen, da ein Mordanfall in Böhmen so gut ein Verbrechen ist, als in Deutschland. Das Verbrecherische einer solchen That knüpft sich nicht an die Nationalität, es knüpft sich an die Menschheit, jedem Menschen muß es widerstreben und jedem Menschen muß es fern stehen. Wir werden hoffentlich als Menschen gesichert genug vor der Zumuthung einer Mordsympathie sein, um nicht den Menschen in uns durch den Deutschen decken und sichern zu müssen, und wir werden hoffentlich als Deutsche keinen Grund haben, uns nicht als Menschen über eine schändliche That auszusprechen. Wer ein rechtschaffener Mensch ist, der wird überall, wo es auch sei, Abscheu vor der mörderischen That eines Mannes empfinden, welcher leidenschaftlich und verblendet genug war, um Abhülfe einer selbstverschuldeten Noth von einem Pistolenschuß auf das Oberhaupt des Staats zu hoffen, oder schlecht genug, um seine Verzweiflung und Zerfallenheit mit der Welt durch ein eklatantes Verbrechen krönen zu wollen. Wer kann, wer darf bei einem rechtschaffenen Menschen andere Ansichten und Empfindungen voraussetzen? Ueberdies liegt in den Verhältnissen auch durchaus kein Grund, um aus politischen Gründen die Abwehr einer solchen Voraussetzung an die Grenzen verlegen zu müssen, und so wie wir als Menschen die That verabscheuen, können wir aufrichtig als Preußen und Deutsche uns glücklich

schätzen über ihr Mißlingen. Das kann und soll man aussprechen, ohne zur Wahrung des nationalen Charakters genöthigt zu sein oder den Schein eines fürchtenden Präservativbenehmens auf sich zu laden. Es ist schon von der Presse die Furcht abgewehrt worden, daß der Mordanfall auf den König eine dem Fortschritt ungünstige Aenderung in den Regierungs-Grundsätzen zur Folge haben könnte. Woher diese Furcht? Kann diese Furcht aus dem Volksbewußtsein hervorgehen? Nie und nimmermehr. Welchen Antheil hat das Volk an der ruchlosen That eines Einzelnen, der aus den gemeinsten Gründen zum Königsmörder werden wollte? So wenig, als an der Seelenstörung eines Wahnsinnigen oder dem Verbrechen eines Kühnapfel rc.! Wie, und es sollte dennoch Antheil an seiner Strafe haben? Die Regierung selbst kann und darf eine solche Furcht nur als eine Beleidigung, als ein Mißtrauen ansehen, das ihr die größte und grandioseste Ungerechtigkeit der Welt zumuthen würde. Sie kann und darf solche Furcht nicht aufkommen lassen. Ihr das Gegentheil zuzumuthen, würde zugleich ihr Mangel an Staatsweisheit und Verkennung aller geschichtlichen Erfahrung zumuthen heißen, welche die Folgen der Reactionen und namentlich allgemeiner Reactionen, die in Einzelnheiten ihre Veranlassung suchen, hinlänglich dargethan hat. Solche Reactionen haben auch nur in Ländern stattgefunden, wo entweder die Regierung von vorn herein dazu geneigt und jeder Exceß ihr willkommene Veranlassung war, oder wo der allgemeine Zustand sie bedrohte und sie das Aeußerste wagen zu müssen glaubte. Wo ist in Deutschland von dergleichen die Rede? Zwar lesen wir z. B. in der „Bremer Zeitung" allerlei Andeutungen, welche darauf schließen lassen, daß man unsere Zustände hier und dort wieder aus einem Gesichtspunkte auffaßt, welcher bisher kein Heil gebracht hat, und daß aus diesem Gesichtspunkt auch künftig gehandelt werden könne oder solle. Wir können nicht daran glauben, daß man unsere Zeit noch so verkennen und solche Verkennung zur Grundlage der Politik machen sollte. Ich denke, wir warten dies ruhig ab. Unsere Aufgabe ist aber, uns offen, unbefangen und ruhig mit freiem Bewußtsein hinzustellen, frei zu sehen und frei zu athmen, kurz zu zeigen, daß wir keine Veranlassung zur Furcht in uns selbst finden. Namentlich aber würden wir uns selbst verurtheilen und verachten müssen, wenn wir einen Abscheu gegen ein Verbrechen nur mit Furcht für uns selbst aussprechen könnten. Hier appelliren wir an den nationalen Charakter und fragen, wer uns solche Unwürdigkeit zuzumuthen Veranlassung nehmen oder wer sie hervorrufen wolle? Mag es hier und da in Deutschland oder sonstwo reactionaire Bestrebungen geben, die gern jede Gelegenheit zur Aufreizung gegen das Volk benutzen. Zeige das Volk, daß es sie nicht fürchte. Nur wer das Böse verdient, hat Ursache, es zu fürchten. Das deutsche Volk aber verdient Vertrauen, Offenheit und Freiheit. Wer seine Bestrebungen gegen dieses richtet, der ist nicht weniger der Feind der Regierungen, als der Feind des Volks und als solcher werde er von der öffentlichen Meinung gerichtet.

(Düss. Z.) Um sich auf den vielfachen Reisen den Geschäften fortwährend widmen zu können, hat Se. M. einen Wagen für die Fahrten auf der Eisenbahn bauen lassen, dessen Construction das Arbeiten und das Anhören von Vorträgen möglich macht. Dieser Wagen enthält 3 Abtheilungen: 1) einen Raum für den König und den vortragenden Rath oder Minister; 2) ein Ruhebett; 3) einen Sitz für Bediente. — Man hat uns von einer königlichen Begnadigung erzählt, die von der Eisenbahn zwischen Berlin und Frankfurt datirt ist.

Die Privatberichte aus den Weichsel- und lithauischen Niederungen lauten außerordentlich betrübend. Der fortdauernde Regen hat eine fast beispiellose Ueberschwemmung hervorgebracht, die an der Weichsel von Krakau bis Danzig hinabreicht und alle Niederungen mit ihrer gesegneten Kornernte erfüllt. Auch am kurischen Haff, wo nun noch obenein der Wind das Haffwasser in das Land hinein getrieben hat, ist das Unglück groß.

Elbing, 31. Juli. (Königsb. Z.) Die Weichsel bei Krooknitz unweit Thorn ist nach einer eben erhaltenen Nachricht an 8 Stellen durchgebrochen; das Wasser in der Weichsel stand gestern auf der Brücke in Thorn, es ist dort auf 20¾ Fuß gestiegen. In Ninhofke bei Thorn sitzen die Leute auf den Dächern. — Thorn ist durch die große Ueberschwemmung von der dies- und jenseitigen Niederung ganz abgeschnitten. — Die Nogat ist diese Nacht um 1 Uhr an 3 Stellen in der Nähe der Einlage am jenseitigen Ufer durchgebrochen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 1. August. (Spen. Z.) Der Unwille über das an Se. Maj. den König von Preußen verübte frevelhafte Attentat ist auch im südlichen Deutschland allgemein. Ueberall spricht man nur mit Abscheu von der That, die, als die Nachricht davon nach Kissingen kam, großes Entsetzen verbreitete. Die im Bade von Homburg anwesenden Engländer werden in diesen Tagen dem Prinzen von Preußen eine allgemeine Adresse zur Bezeigung ihrer Theilnahme und Freude über die glückliche Errettung des Monarchen, überreichen.

Hannover, 1. August. (Wes.-Z.) Die wichtigste Neuigkeit, welche hier seit gestern circulirt, ist die von dem Austritt Braunschweigs aus dem preußischen Zollvereine, welche darnach bestimmt zu Neujahr 1845 stattfinden würde. Braunschweig soll nämlich, als es dem Zollverein beitrat, sich die Electio-Bedingung reservirt haben, daß es zu Michaelis d. J. entweder definitiv seinen Anschluß auf die ganze vorbestimmte Zeit fixiren, oder auch mittelst einer dann zu geschehenden Aufkündigung, zu Neujahr 1845 völlig wieder ausscheiden könne. Und Letzteres soll nun Braunschweig zu thun entschlossen sein, nachdem es die Ueberzeugung gewonnen, daß der jetzige Zustand, so lange Hannover rc. dem Vereine fern bleibe, nur zu seinem Ruin ausschlagen könne.

Karlsruhe, 31. Juli (Mannh. J.) Kammer der Abgeordneten. Finanzminister v. Böckh legt den Entwurf des Finanzgesetzes vor. In der Begründung kommt folgende Stelle vor: „Die Bugetsätze sind nach diesen (Beschlüssen der Kammer) in das Finanzgesetz aufgenommen, obgleich nicht alle im Wege der Vereinbarung zu Stande gekommen sind, und die Regierung ein Recht der Stände, die Positionen des Budgets einseitig festzusetzen, nicht anerkennen kann. So wenig übrigens die Regierung versäumen wird, die zwischen ihr und den Ständen vereinbarte Minderung einzelner Ausgabspositionen zu verwirklichen, so weit es nur immer möglich ist, so wenig wird sie es unterlassen, Gleiches rücksichtlich derjenigen Positionen zu versuchen, über die sie sich mit ihnen nicht vereinigen konnte, und nur da Abweichungen eintreten lassen, wo es das wohlverstandene Interesse dringend nothwendig macht." Als ein Beispiel wird der Kasernenbau in Rastadt bezeichnet, wofür die geforderte Summe von 100,000 Fl. zur Zeit nicht bewilligt wurde. In Beziehung darauf äußert der Vortrag, daß die Regierung nochmals genau unterlassen werde, ob eine Verschiebung thunlich sei; wo nicht, so werde die Regierung die bundesbeschlußmäßige Ausgabe vollziehen. Die Budgetcommission zieht sich zurück, um das Finanzgesetz zu berathen. Nach Ablauf einer Stunde wird die Sitzung wieder eröffnet. Der Präsident verkündet, daß die Budgetcommission beschlossen habe, einen schriftlichen Bericht zu erstatten. Nächste Sitzung morgen.

Mainz, 31. Juli. (Mannh. Abdztg.) Die Advokat-Anwälte, Dr. Glaubrech sen. und Dr. Henco, Mitglieder des Comite's, welches die Vorbereitungen zu der auf hier anberaumten Advokaten-Versammlung zu leiten hatte, sind in verflossener Woche zu Ergänzungsrichtern am Obergericht ernannt worden. Es ist zwar mit diesem Amte, das man in der Regel älteren Advokaten überträgt, kein Gehalt, wohl aber die Aussicht verbunden, seiner Zeit Obergerichtsrath zu werden.

Leipzig, 29. Juli. (F. J.) Die Studenten-Angelegenheiten liefern bei uns wieder ein nicht sehr erfreuliches Tagesgespräch. Im Monat Februar d. J. wurde einer Anzahl Studirender, die sich durch Fleiß und gute Aufführung auszeichneten, auf Grund eines lockern Verdachtes wegen sogenannten burschenschaftlichen Verbindungen, Stadtarrest aufgelegt und man leitete Untersuchungen ein, die bis vor einigen Tagen dauerten. Ungeachtet sich (wie auch hiesige Blätter behaupten) nichts Strafwürdiges aus diesen Untersuchungen ergab, so wurden doch drei Studirende consilirt, sieben mit Carcerarest bestraft und eine große Anzahl zu den Kosten verurtheilt. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Strafen zu hart und gerade nicht geeignet sind, die Studirenden überhaupt zu versöhnen. Die Consilirten werden auf keiner deutschen Universität aufgenommen, ja, der Aufenthalt in einer Universitätstadt ist ihnen streng verboten. Sie verlieren also eine geraume Zeit (die fraglichen drei Consilirten sind auf ein Jahr verwiesen) im Müßiggange und haben Muße, ihre Erbitterung gegen die Universität und deren Vorgesetzten groß zu ziehen. Die zu gelinderen Strafen Verurtheilten verlieren alle ihre Stipendien, wodurch Mancher gezwungen wird, entweder seine Studien ganz aufzugeben, oder dieselben zu vernachlässigen, um seinen Lebensunterhalt durch andere Beschäftigung zu fristen. Alles dies aber ist für die deutsche Wissenschaftlichkeit nichts weniger als günstig.

Oesterreich.

† Schreiben aus Wien, 3. August. — Den neuesten Berichten aus Erdmannsdorf zufolge gedenken JJ. MM. der König und die Königin von Preußen diesen Aufenthalt erst am 7ten d. zu verlassen, um sich nach Ischl zu begeben; von wo der König nach kurzem Aufenthalt seine Besuchsreise hieher fortsetzen wird. Es ist demnach möglich, daß sich das Eintreffen des allerhöchsten Besuches dahier um ein paar weitere Tage verzögern könnte. — Morgen verlassen J. M. die Frau Erzherzogin Maria Louise, und übermorgen JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Carl mit durchlauchtigster Gemahlin, welche von ihrem Unwohlsein wieder genesen ist, das Lustschloß von Schönbrunn, um ihr Reisevorhaben nach Ischl anzutreten. Uebrigens soll das Befinden der Frau Erzherzogin Sophie seit drittehalb Monaten zu neuen freudigen Hoffnungen berechtigen. — Die Frau Gräfin v. Festetics, Mutter der eben durch den Tod ihres Gatten zur Wittwe gewordenen Frau Gräfin Alexander von Würtemberg, ist im Begriff eine Reise nach Stuttgart anzutreten. — Die letzten Verhandlungen des ungarischen Reichstages sind für das Ausland von geringem Interesse; dieselben folgen sich indessen in rascher und anstrengender Dauer, um wenigstens die dringendsten Angelegenheiten noch vor dem Schlusse des Landtages zu Ende zu bringen. — Die neulich durch deutsche Blätter verbreitete Angabe, daß S. M. den Hofprediger Seblaczek zum Prälaten des Stiftes Klosterneuburg ernannt habe, ist bis heute völlig grundlos.

Von der böhmischen Grenze, 20. Juli. (W.-Z.) Nachdem die Unruhen, welche nicht allein in der Hauptstadt Böhmens eine wiederholte Erneuerung gefunden haben, sondern die auch in vielen unserer Fabrikdistrikten ein Echo gefunden haben und noch lange nachwirken werden, hört man nicht nur alle Politiker ihre Meinung ausführen über die Entstehung derselben, sondern auch die Behörden halten Berathung und Untersuchung, wenn man auch noch Nichts von einem unbestrittenen Resultat derselben hört. Es ist nämlich viel leichter zu sagen, woher sie nicht rühren, als den wahren Grund zu erkennen. Sie rühren nämlich ebenso wenig von revolutionairen Richtungen des Volks, als von communistischen einzelner Klassen. Dagegen haben die gewiß Recht, welche die Ursachen vornehmlich in der künstlichen Theuerung der wichtigsten Lebensmittel finden. Wir wollen nicht untersuchen, durch wen diese veranlaßt wird, oder auf welchen Motiven dieselbe überhaupt beruhe, genug daran, sie ist vorhanden, sie läßt sich nicht hinwegleugnen, und mit ihr eben so wenig der zunehmende Nothstand der arbeitenden Klassen. Steht der Taglohn der Letztern mit den Preisen in Einklang, so reicht auch der geringste Verdienst zu deren Anschaffung aus. Wo aber die Marktpreise der Bedürfnisse zu einer so unnatürlichen Höhe wie jetzt heraufgeschraubt erscheinen und weder Quantität noch Qualität den allgemeinen Anforderungen entspricht, dort ist es natürlich, daß im gleichen Maße auch der Arbeitslohn gesteigert werden müsse, um im Wege einer genügenden stärkenden Nahrung tüchtige Arbeitskräfte zu erzielen. Leider hat man von Prag aus dieselben Klagen, welche man im Munde unsers Landvolks findet: das Brot ist klein, schlecht gebacken und theuer, das Fleisch, ohne Ueberzahlung der festgesetzten Taxe, nicht genießbar und sammt dem Biere viel zu hoch im Preise stehend, als daß beides der ganz armen Arbeiterklasse zugänglich werden könne. Hierin aber und nicht bloß in der, letzterer Zeit allerdings außerordentlichen Begünstigung des Judenthums liegt eine der wesentlichsten Grundursachen der meisten bisher stattgefundenen Unruhen. Da muß man sich nun wundern, wie bei dem lobenswerthen Eifer der Behörden, dem Uebel auf den Grund zu kommen, doch so selten diese Verhältnisse gehörigen Ortes aufgedeckt werden. Hier aber tritt uns der verschlossene und zurückhaltende Charakter der Böhmen im unzweideutigsten Licht entgegen. Der Gevatter Papierfabrikant fürchtet sich vor dem Gevatter Müller und Fleischer, der Gevatter Großhändler vor dem Gevatter Brauer und Bäcker; Jeder glaubt auf den Stand des Andern Rücksicht nehmen zu müssen. Ueber diese Rücksichten aber vergißt man alle Rücksicht auf jene Offenheit und Wahrheitsliebe, welche die Ruhe und den innern Frieden des Staates eben so sehr, als das Gesammtwohl der Bürgerschaft bei so drohenden Zeitumständen erfordert hätte. Jeder denkt bei sich selbst, was würde man dazu sagen, wenn das kleine Brot, das schlechte und theure Bier rc. zur Sprache käme, und darum schweigen die Rathgeber gerade über das, was in keiner Beziehung verschwiegen bleiben sollte. Ueber geistigen Gefühlsaufregungen vergißt man das materielle Knurren so vieler nur halb befriedigter Magen, denen Brod, Bier und Erdäpfel zur einzigen Nahrung dienen. Wenn ein Arbeiter gut und satt zu essen hat, duldet er allerlei sonstige Unbilden, ja er verläßt nicht leicht eine Arbeit, die, sei sie auch noch so schwer, seine geringen Bedürfnisse befriedigt. Je geringer die geistige Bildung dieser Klasse ist, desto höher steigen alle materiellen Vergnügungen wie Essen und Trinken im Werthe. — Gutes und wohlfeiles Bier — zufriedene glückliche Menschen, theures und schlechtes Bier — unzufriedene Köpfe. Wer an der Wahrheit dieses Satzes zweifelt, der gehe nach Böhmen, er wird gewiß seine Ueberzeugung finden.

Aus Böhmen, 28. Juli. (Düss. Z.) Es heißt, eine Propaganda sei hier thätig und man treffe namentlich von Seiten Oesterreichs Maßregeln gegen eine bedrohliche Zukunft.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. — Die Nachricht von dem Attentat auf Se. Majestät den König von Preußen ist gestern nach Paris gelangt; alle Blätter zeigen sie heute an.

Es sind noch mehrere von den Personen, welche am 29. Juli Abends bei dem Gedränge in den elysäischen Feldern verletzt wurden, gestorben. Man zählt jetzt schon fünf Todte und an zwanzig Verwundete.

Es heißt, dem Prinzen von Joinville sei der Befehl zugegangen, die marroccanischen Küsten streng blokiren zu lassen; von der Landseite wird Marschall Bugeaud, falls er es für nöthig erachtet, bis Marocco marschiren, dem Sultan die Bedingungen des Friedens vorzuschreiben. Es sollen noch und nach 20 Schwadronen und 12 Bataillons Verstärkungstruppen nach Algerien eingeschifft werden.

Die Débats erkennen in der Preisaustheilung an die Industriellen die bedeutungsvollste Feier der Julitage und behandeln das Thema, wie nur der Kunstfleiß das Volk emancipire und es würdig mache der Freiheit, die in der Charte formulirt werde.

Zwei der ersten Partheigänger der Sache des Don Carlos, der Pfarrer Merino und Don Basilio Garcias, sind jüngst als politische Flüchtlinge in einem ihnen zum Aufenthalt angewiesenen Departement Frankreichs gestorben.

Eine telegraphische Depesche aus Montpellier meldet einen ernsten Unfall, der vorgestern auf der Eisenbahn von Montpellier nach Cette stattgefunden; der um 6 Uhr Morgens von Montpellier abgegangene Convoi gerieth bei Villeneuve aus den Schienen; 3 Personen büßten bei diesem Unfalle das Leben ein, 4 wurden, jedoch nicht gefährlich, verwundet.

Ein Toulоner Journal berichtet, Marschall Bugeaud sei jetzt von der Hoffnungslosigkeit der Unterhandlungen mit dem Kaiser von Marocco überzeugt, und habe daher die Erlaubniß verlangt, entschiedener auftreten und gegen Fez marschiren zu dürfen. Er habe zu diesem Zweck eine Verstärkung von fünf Regimentern gefordert.

Spanien.

Madrid, 25. Juli. — Aus Algesiras schreibt man vom 19ten dem Castellano: „Am Tage der Abfahrt der französischen Flotte von Algesiras wurde zu Gibraltar ein Schiff mit Pulverfässern befrachtet, die nach Tanger für die Mauren bestimmt waren. Es kann dieser Umstand zur Würdigung der Politik der Engländer dienen. Sie treten als Vermittler auf und liefern zugleich dem einen der streitenden Theile reichliche Munitionen.“ — Gestern und heute wurden die auffallendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Belgien.

Brüssel, 31. Juli. — Der Minister des Innern hat mehre Industrielle der Provinz Lüttich, welche am meisten bei der Eisen-Fabrikation betheiligt sind, nach Brüssel berufen. Nachdem er ihnen versicherte, daß die Regierung durch keinen Akt die strengen Maßregeln Preußens hervorgerufen habe, sagte er außerdem, daß die Regierung stets für ihre Interessen wache und so viel als möglich zu ihrer Belebung beitragen würde. Es würden augenblicklich Unterhandlungen mit Preußen angeknüpft werden; es sei jedoch nothwendig, damit diese ein gutes Resultat hätten, daß die Industriellen sich geduldeten und nicht durch öffentliche Demonstrationen der Regierung hinderlich in den Weg träten.

Schweiz.

Wallis. Die hiesigen Vorgänge haben, wie man dem E. S. schreibt, selbst im dritten Schweizerregiment das in sicilianischen Diensten steht, Zwistigkeiten hervorgerufen. Die Oberwalliser und Unterwalliser geriethen zu Neapel an einander; die erstern, welche ihre Freude über den Sieg am Trient bezeugt hatten, wurden von den letztern mit Hülfe der Waadtländer arg mißhandelt.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. August. — Der König hat nun die Adresse der jütländischen Stände beantwortet. In der Antwort heißt es u. a.: „Wenn Unsere Provinzial-Stände Klage darüber führen, als ob Wir nichts zur Aufrechthaltung der Staatseinheit und zum Schutz der Nationalität gethan hätten, so weisen wir eine solche unbegründete Aeußerung mit Mißfallen zurück. Keinem liegt die Einheit des Staates mehr am Herzen als Uns, und Wir wissen dieselbe zu beschützen; indem Wir aber mit gleicher Liebe alle Unterthanen Unserer Monarchie umarmen, so sollen sie auch Alle gleiche Gerechtigkeit vor Unserem Throne finden. Ueber das Mittel, den gleichmäßigen Gebrauch zweier Sprachen in einer gemischten Versammlung, ohne Schaden für den Fortgang der Geschäfte, möglich zu machen, können verschiedene Meinungen obwalten; diese auf die beste Weise auszugleichen, ist Unsere Absicht in Unserm Allerhöchsten Patente vom 29. März d. J. gewesen. Aber, gleichsam als ob man diese Absicht mißkannt habe, wird das fortgesetzte Einmischen der Versammlung in die Schleswigschen Angelegenheiten — wozu Wir, wie das alles in Unserer Allerhöchsten Bekanntmachung vom 3. Juli d. J. ausgesprochen ist, Unsere rathgebenden Provinzial-Stände für Nord-Jütland nicht competent halten können — es Uns schwer machen, die bereits stattfindende, aber hierdurch verschlimmerte, unnatürliche und für den ganzen Staat schädliche Spannung aufzuheben. Wenn Unsere getreuen Provinzialstände Klage über die Verwaltung der Finanzen führen, so müssen Wir selbige auf Unsere Allerhöchste Bekanntmachung vom 3. Juli d. J. verweisen, eben wie Wir, in Hinsicht deren Anträge auf eine freiere Entwickelung der ständischen Institutionen, Euch in Erinnerung bringen wollen, daß Wir, durch die von Uns beabsichtigte Einführung der ständischen Ausschüsse, schon früher Unseren getreuen Provinzialständen ein Mittel gezeigt haben, welches Wir als das passendste für die Entwickelung der Stände-Institutionen gefunden haben, welches aber nicht bei allen Ständeversammlungen, und am wenigsten bei der für Nordjütland, Anerkennung und Anklang fand, ohne welche nicht zu erwarten stand, daß dieselben mit glücklichem Erfolge angewendet werden könnten.“

Italien.

Von der italienischen Grenze, 25. Juli. (A. Z.) Jetzt erst zeigt es sich, daß das tollkühne Unternehmen der italienischen Flüchtlinge von Corfu aus gegen Calabrien ein nicht gänzlich isolirtes war, indem 150 bis 160 junge Leute, welche sich nach und nach in dem gastfreundlichen Großherzogthum Toscana versammelt hatten, zugleich mit dem Abgang jener von Corfu einen Versuch machten sich durch die römischen Staaten einen Weg nach Calabrien zu bahnen, um sich mit den dort gelandeten zu vereinigen. Einige verdächtige Fahrzeuge, welche sich in der Gegend von Grossetto gezeigt hatten, seit kurzem aber wieder verschwunden sind, scheinen die Bestimmung gehabt zu haben, einen Theil dieser Geheimbündler an Bord zu nehmen, um sie dem gleichen Ziele zuzuführen. Merkwürdigerweise schreibt man aus Malta, wo doch das Schicksal der Flüchtlinge von Corfu auf jener Insel bekannt sein muß, daß Vorbereitungen zu einem ähnlichen Unternehmen unter der Leitung des mehr genannten Sectenchefs Fabrizi dort getroffen werden.

Amerika.

New-York, 15. Juli. (Wes. Z.) Mexico hat an Tejas förmlich den Krieg erklärt; doch scheint dieser Umstand auf die Wahlen von Louisiana wenig Einfluß gehabt zu haben, die, so weit die eben einlaufenden Nachrichten lauten, so ziemlich zu Gunsten der Whigs ausfielen und die Wahl Henry Clays ziemlich wahrscheinlich machen. (S. den folg. Art.)

Santa Anna hat dem General Woll aufgegeben, ein Decret zu publiciren, worin der Waffenstillstand mit Tejas für beendigt erklärt und gesagt wird, die Feindseligkeiten sollten ohne Verzug wieder beginnen, auch General Woll sogleich gegen Tejas marschiren.

Berichten aus Veracruz vom 20. Juni zufolge hat die Expedition des Generals Sentmanat, welcher bekanntlich Tobasco revolutioniren wollte, ein trauriges Ende genommen. Zwar glückte eine Landung, indem die Brigg, welche die Abenteurer trug, als sie von der Kriegsbrigg „Santa Anna“ gejagt wurde, bei der Barre von Christopec auf die Küste gesetzt ward, und Sentmanat wandte sich nun mit 75 bis 80 Mann in die Gebirge und von dort nach Tamulte am Sibine. Hier aber trafen sie auf ein Detachement unter General Castro, der sie schlug, mehrere tödtete, und die Uebrigen, darunter auch Sentmanat selbst, gefangen nahm. Letzterer ist mit 14 seiner Anhänger in Jalapa erschossen.

Das zu Buenos Ayres erscheinende „British Paket“ meldet, daß am 24. April die Besatzung von Montevideo einen allgemeinen Ausfall machte, der mit ihrer schmählichen Niederlage endigte. General Paz nämlich griff mit 2800 Mann das verhältnißmäßig kleine Corps unter Pacheco an, welches den Cerro belagerte, und suchte dasselbe abzuschneiden, General Oriebe aber kam mit Verstärkungen herbei und Paz wurde mit Verlust von 68 Todten, 160 Verwundeten und 5 Gefangenen zurückgeschlagen. An andern Punkten erlitten die Belagerten eben so starken Verlust, während die Belagerer nur wenige Mannschaft einbüßten. — Der britische General-Consul zu Montevideo hat seinen Posten niedergelegt.

Miscellen.

* Wir haben vor einiger Zeit in diesen Blättern auf das nahe bevorstehende Erscheinen der Schrift eines evangelischen Pfarrers, J. C. Ortmann in Steinbach bei Liebenstein: Möhra, der Stammort Dr. Martin Luthers und die Lutherbuche bei Altenstein und Steinbach — aufmerksam gemacht. Jetzt ist dieselbe ausgegeben worden. Sie enthält, wie der Titel verheißt, eine historische, statistische und topographische Beschreibung des Dorfes Möhra, von seinem dunkeln Ursprunge an bis auf die gegenwärtige Zeit, so wie eine Schilderung der Luthersbuche; aber sie knüpft auch, besonders an Möhra, höchst interessante Data in Beziehung auf die Abstammung der Luther und deren ersten Wohnsitz an: Angaben, deren, wie der Verfasser behauptet, in dieser Beziehung noch nirgends Erwähnung geschehen ist. — Neben Möhra lagen nämlich noch im vierzehnten Jahrhundert zwei Höfe: Luterhof oder Luter und der Hof Luterbach. Sie wurden beide 1330 von den damaligen Oberherren dieser Gegend, den Herren von Frankenstein, an die Grafen von Henneberg verkauft. Nach der Zeit sind sie zerstört worden und ihre Besitzer, die von Luter, bauten sich in Möhra und zwar nahe an der Kirche oder Kapelle, wo auch die anderen von Adel wohnten, an, — und da finden wir auch das alte Lutherhaus, worin Dr. Martin Luther gezeugt wurde: dieses Gebäude, welches Hans Luther im Jahre 1483 verließ und seinem Bruder Heintz überantwortete. — Beide Plätze, der, wo sonst das alte Luter, Lutera, oder der Luterhof, und der, wo der Hof Luterbach lag, sind jetzt Wüstungen, in Ackerland und Wiesen verwandelt, gehören zu der Möhraer Flur und es heißt jetzt der erstere „das Längers“ und der zweite Lutherbach und in der Volkssprache „die Lüthermich“. Die Salzunger Amtsregister führen an, daß die Luther in Möhra späterhin diese Wüstungen besaßen und bezeugen, daß die Familien der Luther in Möhra bis in die neuesten Zeiten allda viele Besitzungen gehabt haben; aus Dr. Martin Luther's eigenem Zeugniß wissen wir, daß sein Oheim, Heinrich Luther in Möhra, diesen Lutherhof 1527 noch besaß. Der Leser findet diese historischen Data in der fraglichen Schrift genau erörtert, und die Zweifel und Unsicherheiten der Biographen Luther's, Junker's, Keil's, Richter's, Uckert's u. s. f. über die Abstammung der Luther und deren altes adliges Wappen, die Rose, halbe Armbrust u. s. w., nach Möglichkeit gelöst und behoben. — Diese historische Untersuchung bildet mit andern betreffenden interessanten Daten über Stammhaus, die Verbreitung und Verwandschaft der Luther den Hauptgegenstand der zweiten Abtheilung, welcher überdies genealogische Tabellen beigefügt sind. — Ueber den zweiten, geschichtlich minder wichtigen Gegenstand, die Luthersbuche, findet der Leser alle älteren bezüglichen Angaben von Bedeutung aufgeführt; Localuntersuchungen und Bestimmungen, wodurch, wo möglich, alle Bedenklichkeiten über die Identität der Luthersbuche gehoben sein sollen. — Den enthusiastischen Freunden Luthers werden auch die beigegebenen Gedichte und Reden, überhaupt die Schilderung der Feier unter und an der merkwürdigen Buche, so wie die neuesten Nachrichten über dieselbe willkommen sein. Der Subscriptionspreis von 20 Sgr. für 22 enggedruckte Bogen (Ladenpreis 1 Rthlr.) erscheint uns sehr gering. Auch sind Exemplare in einer bessern Ausgabe zu haben.

Das Rheinland ist um einen Trümmerhaufen reicher. Am 29. Juli stürzte der herrliche byzantinische Thurm an der bei Niederlahnstein dem Schloß Stolzenfels gegenüber gelegenen St. Johanniskirche zusammen.

Die erste Production der norwegischen Wassergänger zu Prag fand am 25. Juli auf dem Moldau-Arme hinter Mauer des Baumgartens statt. Die Wassergänger standen mit jedem Fuße auf einem etwa fünf Fuß langen, kahnartig, geformten, schmalen hohlen blechernen Kasten, in jeder Hand dünne, an der Spitze des betreffenden Kastens befestigte Schnüre haltend, mittelst deren sie ihren Wasserspaziergang lenkten. An der Hinterseite der Blechkästen (oder wenn man will: Wasserschuhe) erblickte man ein ganz kleines bewegliches Steuerruder. So schritten (oder, da die Fußbewegung mehr eine schleifende, als schreitende war, glitten) die beiden Norweger in Matrosenkleidung eine ziemliche Strecke des Moldau-Armes herab, schwenkten ohne inne zu halten, vor dem Publicum die Hüte, durchschnitten den Fluß in der Quere, wandten dann um, und glitten wieder stromaufwärts. Die Bergfahrt strengte sie indeß sichtlich an; doch erreichten beide Wassergänger glücklich den Punkt, von dem sie ausgegangen waren. Darauf begann Herr Kjellberg allein einen neuen Wasser-Spaziergang, dießmal einen mit etwa acht Mann (Musikern von der Capelle des k. k. 1sten Art. Reg.) besetzten Kahn nach sich ziehend. Hinab ging es recht gut, als aber Hr. Kjellberg umgewandt hatte und stromaufwärts zurückkehren wollte, konnte er eine Zeitlang wegen der heftigen Strömung nicht von der Stelle und hatte das Unglück, daß ihm unter seinen Anstrengungen und ohne daß er's merkte, eines der Leitschnürchen riß. Er konnte den einen Fußkahn nun nicht mehr nach Belieben lenken und fiel ins Wasser. Glücklicher Weise sind diese Fußkähne oder Wasserschuhe nur ganz leicht (nämlich bloß durch einen Riemen, in welchem die Fußspitze steht) befestigt, und Hr. Kjellberg machte sich daher ohne Anstrengung los und half sich nach einer Weile von selbst aus dem Wasser. Er wollte nun trotz seiner durchnäßten Kleider seine Bergfahrt mit dem starkbemannten Kahne fortsetzen, aber das Publikum (welches gleich erkannt hatte, daß nur ein Ungefähr Schuld an dem Unfalle trug) ließ es nicht zu. Die dritte Abtheilung bestand darin, daß Hr. Balchen in militärischer Rüstung der Production mit Ober- und Untergewehr über's Wasser marschirte, auf Commandowort präsentirte, schulterte, Gewehr bei Fuß gab, lud, feuerte ꝛc. Dieses militärische Manöver ging ganz glücklich und zur großen Zufriedenheit der Zuschauer von Statten.

(Bohemia.)

Paris. Wahrhaft tragikomisch sind die Wildpretprozesse, welche seit Erlassung der Jagdgesetze entstehen. Der Fiskus kann sich schmeicheln, Jahr aus Jahr ein eine zahlreiche Ausbeute von Geldstrafen zu machen. Es wird bei der Sache ganz summarisch, ja standrechtlich verfahren. Da hilft keine Entschuldigung, kein Advokatenkniff, Anklage und Verurtheilung sind fast als identisch anzusehen.

(Methode der nassauischen Bauernweiber, viele und große Hühnereier zu erhalten.) Die Hühner der nassauischen Bauern legen im Sommer und Winter Eier, welche oft bis zehn Loth wiegen und meistens doppelte Dotter haben. Um solche Eier zu bekommen, werden von den Bauern alle in den Wäldern wachsenden großen Schwämme (die giftigen natürlich nicht) gesammelt, getrocknet und zu Pulver gestoßen, auch die Schalen der Leinknoten in Wasser zerkleinert, Roggen- oder Weizenkleie dazu gerührt, dann das Schwammpulver, anderthalbmal so viel, als das Gewicht der Leinhülsen beträgt, und eben so viel gestoßene Eicheln dazu gethan. Alles dieses wird zu einem Teig geknetet und von diesem den Hühnern täglich etwas in Stücken von der Größe der Erbsen oder Bohnen vorgeworfen. Mühe und Kosten werden durch die großen, schönen Eier reichlich bezahlt. (Zierl's Centr. Bl.)

Am 30. Juli starb zu Marburg der geh. Med.-Rath Prof. Dr. Wurzer. Ein schwerer Verlust für den Staat und die Wissenschaft.

Der bekannte Melodramendichter, G. v. Pixerécourt, Verfasser der Stücke „der Hund des Aubry“ und „die Schreckensnacht auf dem Schlosse Paluzzi“, welche alle Bühnen Europa's kennen, ist, 71 Jahre alt, in Nancy gestorben.

Fürst Polignac, ehemaliger französischer Premierminister, jetzt Gutsherr von Wildthurn in Niederbayern, hat, obgleich der Hagelschlag vom 25. Juni alle seine Saaten vernichtete, seine schönen Waldnngen und herrlichen Parkanlagen verheerte, seinen sämmtlichen Unterthanen auf ein Jahr alle Abgaben, Frohnen und Leistungen geschenkt, weil sie, wie ihn, das Unglück getroffen hat. Die Dürftigsten wurden auch mit Speisen, Samen und Geld unterstützt.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 5. August. — Die Deputirten der Stadt Neusalz trafen bereits am 28sten v. Mts. in Erdmannsdorf ein, um dem Könige eine Glückwünschungs-Addresse ihrer Stadt zu überbringen. Das letzte Kreis-Wochenblatt für Freistadt und Neusalz bringt diese Addresse, so wie einen ausführlichen Bericht über die freundliche Aufnahme der Deputation. Nach Annahme der Addresse erkundigte sich Se. Majestät, wenn die Nachricht nach Neusalz gekommen und wenn die Deputirten abgereiset seien, und als der König Kenntniß genommen, daß die Nacht zur Reise benutzt worden sei, beglückten Sie die Deputirten mit der huldvollen Aeußerung: „Das ist sehr freundlich! so eine weite Reise, die Nacht durch!“ Der König sprach nunmehr in herablassender und leutseliger Weise über die so eben geschehene Einweihung der Kirche zu Brückenberg, über die Anmuth der Lage von Erdmannsdorf und seine Reise dahin, so daß die Audienz alles Formelle und Beengende verlor, vielmehr das Wesen einer gemüthlichen Unterhaltung annahm. Se. Majestät sah nicht nur sehr wohl, sondern auch sehr heiter aus, und trug so wie der ganze Hof Civil-Kleider, so daß im ganzen Schlosse nicht eine Uniform zu sehen war, was die Andeutung gab, daß in dem freundlichen Erdmannsdorf alles Ceremoniel verbannt sei. Dies zeigte sich auch in den Toiletten der Damen und in allen Einrichtungen. Keine Wache, keine Polizei hinderte den Eingang in das königliche Schloß; überall zeigte sich Vertrauen und Gemüthlichkeit. Der König ging unter dem zahlreich versammelten Volk umher, die Liebe zu demselben im Auge tragend.

* Breslau, 5. August. — In No. 32 des Anzeigers zum Kreis-Wochenblatte für Freistadt und Neusalz befindet sich eine Bekanntmachung des Magistrats von Freistadt, worin den Bürgern angezeigt wird, daß nach einem Beschlusse der Stadtverordneten bei dem Könige die Aufhebung des dortigen statutarischen Erbrechts und statt dessen die Einführung der dahin bezüglichen Bestimmungen des Allg. Land-Rechts nachgesucht werden soll. Bevor dies aber geschieht, will der Magistrat darüber die Meinung der gesammten Bürgerschaft vernehmen und wird deshalb ein Circular an dieselbe erlassen, was er hiermit bekannt macht, damit ein Jeder sich vorher die nöthige Belehrung über beide Rechte verschaffen könne. Ein solches Verfahren verdient Belobigung und Nachahmung. Noch mehr aber würde sich die Stadt ihrem Magistrate verpflichtet fühlen, wenn derselbe selbst vielleicht in dem obengenannten Kreisblatte eine detaillirte Vergleichung beider Rechte lieferte.

* Breslau, 6. August. — Eine neue Schulanstalt, welche besonders darin segensreich zu werden verspricht, weil sie eine bessere Erziehung der weiblichen Jugend aus der ärmeren Klasse der Bevölkerung erstrebt, ist am 5. August in das Leben getreten. Zu häufig verschuldet die schlechte Erziehung der Mütter und besonders die Unbekanntschaft mit den nothwendigsten weiblichen Arbeiten den Ruin der Familien; zu häufig fallen Mädchen der Noth als Opfer, weil ihnen die Arbeitsfertigkeit fehlt, durch welche sie sich wenigstens eine bescheidene Existenz sichern könnten. Diesem Uebelstande einigermaßen abzuhelfen, hat sich hierorts ein evangel. Schulverein gebildet, um durch freiwillige Beiträge eine Freischule für Mädchen zu unterhalten, in welcher neben den jedem Menschen nöthigen Elementarkenntnissen vorzüglich weibliche Arbeiten: Stricken, Nähen, Zuschneiden und Ausbessern der Wäsche und Schneidern gelehrt werden soll. Alle Art von Putzmacher-Arbeit ist dagegen von dem Lehrplane gänzlich ausgeschlossen, welcher nur das praktische Bedürfniß berücksichtigt. Wird auch diese eine Schule nur einer verhältnißmäßig kleinen Anzahl von Mädchen die gewünschte Ausbildung geben können, so begrüßen wir sie doch mit Freuden als ein Zeichen, daß das Bedürfniß einer tüchtigeren und ihren künftigen Beruf mehr ins Auge fassenden Heranbildung der weiblichen Jugend immer mehr anerkannt wird, und als einen erfreulichen Anfang des Bestrebens, diesem Bedürfnisse abzuhelfen.

Nach erlangter Genehmigung der Behörden ist am 5. August früh 9 Uhr die von dem Vereine gegründete Schule mit Gesang und Gebet, in Gegenwart des Hrn. Bürgermeister Bartsch, Syndikus Anders, der Ehrendamen, Vorstände, Lehrer und Lehrerinnen, feierlich eröffnet worden. Leider machte das beschränkte Lokal (Seminargasse Nr. 5), obwohl es zur Schule ganz zweckmäßig ist, die Einladung sämmtlicher Vereinsmitglieder zu dieser Feierlichkeit unmöglich.

Der Elementar-Unterricht wird in dieser Schule in 2 Klassen und zwar in der ersten von dem an der städtischen Fabrikschule angestellten Herrn Lehrer Hoffmann täglich von 8 — 12, in der zweiten von einem Seitens des königl. evangel. Schullehrer Seminars gütigst bewilligten Adjuvanten täglich von 8—11 Uhr ertheilt. Den Unterricht in weiblichen Arbeiten ertheilen an allen Nachmittagen, mit Ausschluß des Sonnabends, in 3 Abtheilungen die verwittwete Frau von der Lippe, und die Fräulein Emilie Schüler und Auguste Reichhelm. Außerdem von dem hochlöblichen Magistrate bestellten Revisor, Herrn Pastor Letzner, besteht der gewählte Vorstand aus den Herren Senior Krause, Seminar-Oberlehrer Scholtz, Justiz-Commissarius Fischer und Kaufmann Grund, welcher Letztere zugleich das Schatzmeister-Amt des Vereines gütigst übernommen hat. Ein Curatorium des Vereines, dem der Vorstand Rechnung zu legen hat, besteht aus den Herren: Justizrath Schubert, Diakonus Schmeidler und Kaufmann Rahner. Den weiblichen Unterricht beaufsichtigen statutenmäßig 3 Ehrendamen, und haben auf die gemeinschaftliche Bitte des Curatoriums und des Vorstandes Frau Commerzien-Räthin Schiller, Frau Banquier Frank und Frau Kretschmer Müller diese Function gütigst übernommen.

So wünschen wir denn dieser neuen Anstalt, die schon 30 Schülerinnen zählt, ein recht fröhliches Gedeihen. Mögen die Beiträge so reichlich fließen, daß recht bald in einem entgegengesetzten Stadttheile eine evangelische Vereinsschule No. 2 entstehen könne. Dem bekannten Wohlthätigkeitssinne der Bewohner Breslaus sei sie angelegentlichst empfohlen.

* Schweidnitz, 4. August. — Heute wurde auch hier auf solenne Weise das Dankfest für die Errettung Ihrer Majestäten begangen. Bereits des Morgens 7 Uhr kündete Choralmusik vom Rathsthurm die wichtige Bedeutung des Tages an und gegen 9 Uhr bewegte sich der Zug der Magistratspersonen und Stadtverordneten, denen Beamtete der verschiedenen Behörden und Stände sich angeschlossen hatten, vom Rathhause nach der katholischen Pfarrkirche, um dem Hochamte beizuwohnen und von da nach 10 Uhr in die evangelische Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, um durch die Predigt sich zu erbauen. Auf gleich würdige Feier ward in der hiesigen evangelischen Garnisonkirche der Gottesdienst begangen.

* Rosenberg, 4. August. — Gestern hat hier aus Veranlassung des Attentats auf Se. Majestät unter Anführung der Kreis- und Stadtbehörden, der Schützengilde, der Schuljugend, mehrerer benachbarter Landstände und Beamten in der katholischen Pfarrkirche und Seitens der Judenschaft in ihrer Synagoge ein feierliches Dankfest für die glückliche Rettung II. Maj. stattgefunden. Ueber die Veranlassung und den Zweck des Festes hielten in ersterer der Stadtpfarrer Herr Ludenia und in letzterer der Dr. med. Herr Samosch recht passende und ergreifende Reden; nach Beendigung desselben wurde von dem Schützenhauptmann, Königl. Stadtgerichts-Sekretair Herrn Reichert, dem allgeliebten Königspaare vor dem Rathhause ein dreimaliges Lebehoch gebracht, in welches die Behörden und das zahlreich versammelte Volk mit der größten Begeisterung einstimmte. P.

*** Landeshut, 4. August. — Die Bürger einer Stadt, in welcher Gemeinsinn herrscht, werden sogar ein großes Unglück leichter überwinden, als wenn sie vereinzelt dastehen. Die vielen durch den Brand unglücklich und obdachlos gewordenen Familien sind für den Augenblick untergebracht, und milde Sammlungen, in der Nähe und Ferne veranstaltet, werden hoffentlich auch den Winter erträglich machen. Gleich in den ersten Tagen nach dem Brande zeichneten die verschont gebliebenen Einwohner unserer Stadt zahlreiche Beiträge zur Abhilfe der ersten Noth und zur Bekleidung der Nackenden. Jeder gab was er konnte, und Ausnahmen, wie die eines Hunderttausende besitzenden Herrn, dessen eigene große Mangel durch die Anstrengung der Löschmannschaften gerettet worden ist, während Habe und Gut seiner armen Mitbürger den Flammen nicht entrissen werden konnte, — stehen glücklicher Weise vereinzelt da. Nächstdem hat die Umgegend bedeutende Beiträge zur Abhilfe der ersten Noth gesteuert; unter Andern schenkte Prinz Wilhelm auf Fischbach eine bedeutende Summe, und eine Nachbarcommune verdient rühmlichst erwähnt zu werden. Da nun Se. Maj. der König der von ihm angenommenen Deputation überdies huldreiche Versicherungen gab, so leben wir der frohen Hoffnung, daß sich nächstes Jahr Landeshut wieder aus der Asche erheben werde.

* Salzbrunn, 4. Aug. (Eingesandt) Obwohl die Nummer unserer Badeliste immer noch im Steigen begriffen ist, so hat die schlechte Witterung doch die Reihen unserer Badegäste früher als gewöhnlich gelichtet und die omineusen Tafeln: „Hier sind Wohnungen zu vermiethen“ mehren sich von Tage zu Tage. Einige Entschädigung für die schlechte Badesaison erhält Salzbrunn indessen durch die Freiburger Eisenbahn, die dem Orte hauptsächlich sonntäglich Schaaren von vergnügungslustigen Breslauern zuführt. Eine merkwürdige Erscheinung ist es, daß Salzbrunn von Jahr zu Jahr mehr den Charakter eines jüdischen Bades annimmt; aber noch kein Jahr sahen wir soviel Juden hier, als dieses — vom reichen Banquier bis zum ärmlichen Schacherer, vom eleganten Roué bis zum naseweisen zudringlichen Jungen herab. Die meisten dieser Leute leben nicht bloß ihrer Gesundheit oder ihrem Vergnügen, sondern der reiche Banquier macht hier so gut als zu Hause seine Wechsel und Actiengeschäfte; der ärmere „Handelsmann“ — so figurirt er in der Liste — geht seinem Schacher nach und soll sich dabei gar nicht schlecht stehen. Das benachbarte Altwasser hat seinen christlichen Typus auch nicht mehr zu bewahren gewußt. Früher sahen wir hauptsächlich Gutsbesitzer, Offiziere, Beamte, christliche Kaufleute und Fabrikanten ihr Geld an unserem Badeorte verzehren, nur selten kamen Juden; jetzt ist es umgekehrt. Sollten wir hierin ein Zeichen der Zeit erblicken dürfen?

* Aus dem Gebirge, 5. Aug. — Oeffentlichkeit ist das große Losungswort der Zeit, das in den verschiedensten Verhältnissen des Lebens sich geltend gemacht hat und immer erfreulichere Wirksamkeit auf That und Gesinnung äußert. Sie tritt hervor in einem lebhaften Interesse an Allem, was die Verwaltung berührt, und überall, wo man das Wesen der Städteordnung von 1808 richtiger begreifen gelernt hat, giebt sich das Streben nach Allgemeinheit auf eine den geistigen Fortschritt rühmlich bezeichnende Weise kund. Immer thätiger zeigt sich die Theilnahme der Bürger und derer, welche die Bürger zu Repräsentanten ihres Gemeinwesens erkoren, an der städtischen Verwaltung. In den Städtegemeinden ist ein neuer Geist erwacht, der, fern von jenen kleinlichen Rivalitäten, die in steifer Sonderung der Stände in Groß- und Kleinbürger die innere Kraft schwächten, das Wohl Aller sich zum Zweck gesetzt hat. Diese hohe Aufgabe immer vollkommener zu lösen, ist innige Bethätigung der Gesammtheit Erforderniß, die nicht plötzlich ins Leben gerufen, sondern allmählich erweckt und lebendig erhalten werden muß. Da Oeffentlichkeit der Verhandlungen höherer Seits nicht genehmigt ist, so hat die Publicirung der Gegenstände der Verhandlungen und der Vota der Stadtverordneten, zunächst auf die Bürgerschaft der Städte, wo man von jener hohen Erlaubniß Gebrauch gemacht hat, einen mächtigen Impuls ausgeübt. Was früher nur das Geheimniß Weniger war, das zu wissen war jetzt Allen der Weg gebahnt, und häufige Discussionen über die gepflogenen Verhandlungen machte es den Verordneten der Gemeine möglich, den Willen der Vertretenen genauer zu erproben und bei ähnlichen Beschlüssen ihr durch individuelle Ueberzeugung gewonnenes Votum nach dem Wunsche der Gesammtheit zu modificiren. Eine noch allgemeinere Betheiligung der Gemeine an den Gegenständen der Berathung zu erzielen, hat der Magistrat im Verein mit den Stadtverordneten zu Striegau ein Mittel ergriffen, das in unsern Städten eine baldige Nachahmung verdient: „durch den Druck die Gegenstände vor der Berathung zu proponiren.“ Während nach der allgemein geltenden Norm, daß der Vorsteher bei der Einladung zur Versammlung die Mitglieder von den Propositionen in Kenntniß setzt, mehr die Stadtverordneten unter sich zu einem Deliberiren veranlaßt werden, wird nach dem in Striegau eingeführten Brauch die große Menge zur berathenden Mitwirkung gezogen, und den dann veröffentlichten Beschlüssen sieht man mit größerer Spannung entgegen. Weitere Nachahmung dieses Verfahrens ist der eine Wunsch; ein anderer zweckt darauf hin, daß die seit der am 19. April d. J. erlassenen Bestimmung, es solle künftighin zu der Redactionscommission der Verhandlungen ein Mitglied aus dem Magistrat herbeigezogen werden, in einigen Städten einstweilen eingestellten Veröffentlichungen recht bald wieder Fortgang gewinnen möchten. Daß jene Bestimmung wohl nicht eine

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 183 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 7. August 1844.

(Fortsetzung.)

Beaufsichtigung der Stadtverordneten als einer dem Magistrat coordinirten Corporation zum Zwecke hat, mithin nicht eine Beschränkung städtischer Freiheit, darüber scheint uns eine neulich erlassene Ordre zu beruhigen. Es leuchtet offenbar ein, daß ein einverständiges Wirken beider Corporationen, der des Rathes und der Stadtverordneten, das beiderseitige Ansehen nach außen hin sicherer zu begründen und einen gewünschteren Erfolg auf die Bürgerschaft in Aussicht zu stellen vermag.

†† Kolonie Herzberg, Namslauer Kreis, 31. Juli. Vorgestern gegen Abend trug sich hier ein Ereigniß zu, das wohl verdient, durch die Presse veröffentlicht zu werden, damit die allgemeine Aufmerksamkeit darauf gelenkt und ernstlich an wirksame Abhülfe gedacht werde. Am Saume des Waldes, der den hiesigen Ort fast umgiebt, weideten Kinder das Vieh, als bekannte Diebe hervorstürzen und 2 Ochsen gewaltsam mit sich fortführen. Kaum gelangt die Kunde davon in die Kolonie, so machen sich fast sämmtliche Männer, einige 20 an der Zahl, den Scholzen an der Spitze, auf, zerstreuen sich im Walde und suchen die Spur. Endlich aufgefunden und gemeinsam verfolgt, führt dieselbe winklich an den Ort, wo der eine Ochse — jedoch bereits geschlachtet — sich befand. Als man ihm sich nähert, ertönt aus dem Walde des bekannten Räubers drohende Stimme: „Zurück! Von diesem Fleische sollt ihr nichts genießen! noch einen Schritt und ich will euer Fleisch für die Hunde zurichten." Die Beraubten, im Vertrauen auf ihre Menge, gehen dessenohngeachtet vorwärts, als ein wahres Pelotonfeuer auf sie eröffnet wird. Sechs Schüsse trafen und verwundeten den Scholzen selbst höchst gefährlich am Arm und am Rückgrade, einen Andern an der Lende, einen Dritten an der Hand, während einem Vierten nur der Kragen der Jacke gestreift und einem Fünften die Tabackspfeife aus der Hand gerissen wurde. Das dämmernde Dunkel des Waldes, das die Größe der noch drohenden Gefahr nicht übersehen ließ, so wie das Schmerzensgestöhn der Verwundeten, lähmte alle Thatkraft der Verfolger. Sie zogen sich zurück und die Räuber triumphirten. Des Scholzen Leben ist in Gefahr. Vergangene Nacht ward — dem Vernehmen nach — wahrscheinlich von derselben Bande in Strehlitz, ebenfalls Namslauer Kreises, ein Mann erschossen, der die Räuber am Einbruch hindern wollte. An der Spitze dieser Frevler steht, wie allgemein bekannt, ein gewisser Psyk. Mehrmals in Criminal-Untersuchung und nie genügend überführt, kehrte er immer wieder zurück und setzte großartiger und frecher sein Treiben fort. Im vergangenen Jahre beraubte er die Kirchen zu Groß-Schweinern und Deutsch-Würbitz und verunreinigte auf die schaamloseste Weise die heiligen Geräthe, die ihm zur Mitnahme nicht werthvoll genug erschienen. Fast auf der That ertappt und der Justiz übergeben, wußte er sich aus dem Gefängniß zu befreien, um in den hiesigen ausgedehnten Forsten von neuem den Schauplatz seiner Thaten aufzuschlagen. Durch mehrfache Mordanfälle auf Ortsbehörden, die ihn einzufangen suchten, hat er sich gleichsam über das Gesetz zu stellen und allgemein eine solche Furcht einzuflößen gewußt, daß Niemand es wagt, an den stets mit Schießgewehr Versehenen Hand anzulegen. Um ihn sammeln sich andere Vagabonden und gefährden Leben und Eigenthum friedlicher Unterthanen. Zwar versuchten es die Behörden, seiner Person sich zu bemächtigen — es wurden sogar die Gensd'armen der Nachbarkreise concentrirt — aber stets vergebens. Er spottet solchen Maßregeln und frevelt unmittelbar darauf nur um so frecher. Solchem Treiben zu steuern, bedarfs, da die bisherigen Mittel sich als ungenügend erwiesen, außerordentlicher Maßregeln. Warum bietet man nicht die benachbarten Gemeinden in Masse auf und stellt unter Anführung der Gensd'armen, unterstützt von den Truppen der nächsten Garnisonen ein großartiges Treibjagen an, um solch gefährliches Wild einzufangen? Es gilt, dem Volke zu zeigen, daß der Arm der Gerechtigkeit stark genug ist, auch solche Bösewichte zu erreichen — und durch außerordentliche Kraftentwickelung den friedlichen Unterthan wieder mit Vertrauen zur Macht des Gesetzes und dadurch mit Selbstvertrauen, solchen Frevlern gegenüber, zu erfüllen.

Der Königlich-Kaiserlichen Leopoldinisch-Karolinischen Akademie zu Breslau.

Im Jahre 1652 vereinigten sich einige Aerzte und Naturforscher der damaligen freien Reichsstadt Schweinfurt in Franken zur Stiftung eines Vereins: um die Heilkunde als Wissenschaft zu fördern. Alle von dem Heilberufe freien Stunden sollten dem, für die Medizin so wichtigen Naturstudium gewidmet sein; man wollte stets lernen und wieder belehren und wählte deßhalb den schönen Spruch: nunquam otiosus zum Motto des Vereins. Zur Leitung desselben wurde ein Präsident auf Lebenszeit gewählt, und von ihm angestellte Adjuncten sollten in allen Kreisen Deutschlands den Mitgliedern in ihrer Nachbarschaft zum Vereinigungspunkte dienen, ihre Mittheilungen sammeln und an den Präsidenten einsenden. Anfänglich kamen nur einzelne Abhandlungen heraus, von denen fast die ersten und meisten von Breslauer Aerzten und in Breslau bei Trescher erschienen. Unter ihnen dürfen wir nur Sachs von Lewenhaimb nennen, um an einen der berühmtesten Aerzte damaliger Zeit — und einen der ausgezeichnetsten Schlesiens zu erinnern. Im Jahre 1667 erhielt die Akademie unter ihrem zweiten Präsidenten Fehr, der auf Bausch, dem Stifter derselben, gefolgt war, von Leopold I. das kaiserliche Privilegium, den Namen der Kaiserlich Leopoldinischen Akademie und der Präsident das Vorrecht des Adels mit dem Prädikate von; später den Titel eines kaiserlichen Geheimenraths und Leibarztes, so wie auch einige Zeit darauf die Stelle und Function eines Pfalzgrafen, vermöge letzterer Würde das Präsidium ermächtigt war, Doctoren zu ernennen.

Freilich waren diese großen Privilegien den übrigen Hülfsmitteln, deren sie sich zur Führung ihres Geschäfts bedienten, nicht angemessen, dennoch wuchs theils durch Ankäufe, theils durch Geschenke die Bibliothek, welche besonders Schriften älterer Aerzte und Naturforscher enthält und zugleich auch die einzige Sammlung ist, welche die Akademie besitzt. Von ihren Verhandlungen erschienen in fast ununterbrochener Folge 40 Bände in 4. von 1670—1722 unter dem Titel: **Miscellanea, sive Decuria Emphemeridum medico physicarum Acad. Nat. Cur.**; dann mit einzelnen Unterbrechungen 10 Bände von 1720—1751 und nur 8 Bände von 1757—1791. Während den darauf folgenden Kriegsjahren bestand die Gesellschaft nur dem Namen nach. Erst im Jahre 1818 erschien wieder ein Band ihrer Verhandlungen, dem Namen nach von dem hochbetagten Präsidenten Wendt, allein von der Hand des bald darauf neugewählten Präsidenten Nees von Esenbeck, durch dessen Berufung an die damals eben erst gestiftete Universität, nach Bonn, die Akademie in die königl. preußischen Staaten gelangte. Seitdem blühte die Akademie von Neuem auf und durch die bedeutende Unterstützung des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., der das Protectorat zu übernehmen geruhte, konnten die Verhandlungen wieder regelmäßig erscheinen und für einen überaus billigen Preis dem Publikum übergeben werden. Da die Akademie der Naturforscher, den Statuten gemäß, ihren Sitz jederzeit an dem Orte hat, an welchem sich ihr Präsident befindet, so kam sie mit der abermaligen Versetzung des Herrn Präsidenten Nees von Esenbeck 1830 nach Breslau, und somit erfreut sich Schlesien eines literarischen Institutes, welches durch die unermüdliche und aufopfernde Thätigkeit und den ausgebreiteten, durch ausgezeichnete literarische Leistungen verbürgten Ruf seines Vorstandes, sich der größten Anerkennung im In- und Auslande erfreut. Indem nun die Akademie nur die Publikation wissenschaftlicher Leistungen, ohne alle Rücksicht auf Persönlichkeit oder Vaterland als Hauptaufgabe verfolgt, darf sie sich mit Recht als eine allgemeine betrachten, wie dies die zahlreichen und werthvollen Arbeiten aus allen Theilen Deutschlands — ja Europas beweisen, welche in den seit 1818 bis heute in ununterbrochener Folge erschienenen Verhandlungen in nicht weniger als 30 Bänden mit 900 Kupfern und lithographirten Tafeln in gr. 4 enthalten sind, deren vortreffliche äußere Ausstattung und Bedeutung in naturwissenschaftlicher Hinsicht von keinem ähnlichen periodischen Werke des In- und Auslandes übertroffen wird. Sie verdankt dieß vorzugsweise der Sorgfalt u. Umsicht ihres hochgeschätzten Präsidenten, der ihre nach Maßgabe der Leistungen geringen, wiewohl erst in neuester Zeit durch die Berücksichtigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers Eichhorn und die Munificenz Sr. Maj. wieder ansehnlich vermehrten Geldmittel auf die zweckmäßigste Weise zu verwenden und die merkantilischen mit den literarischen Interessen trefflich zu verbinden versteht.

Am 9. August v. J. waren 25 Jahr verflossen, daß derselbe die Leitung der Akademie übernahm. Erst später kam dies zur Kenntniß mehrerer Mitglieder der Akademie, die nun beschlossen, als ein Zeichen der Anerkennung der großen und mit wahrer Uneigennützigkeit der Wissenschaft gebrachten Verdienste — eine nachträgliche Feier zu veranlassen, zu welchem Zwecke geeignete Aufforderungen an die inländischen und auch, in so weit es die Kürze der Zeit gestattete, an einen Theil der ausländischen Mitglieder der Akademie ergingen, die bereitwillig zu dem gemeinschaftlichen Zwecke mitwirkten. Am 7ten Juli vereinigte ein Festmahl die hiesigen Mitglieder der Akademie; ein zierlich gearbeiteter silberner Pokal geziert mit der **Esenbeckia pilocarpoides Kunth**, ward ihm mit herzlichen Glückwünschen und anerkennenden Worten, in welche freudig die Anwesenden einstimmten, überreicht. Mit der ihm eigenen Bescheidenheit nahm er diese Feier nur als eine der Akademie, nicht seiner Person dargebrachte Huldigung an und wünschte: daß die älteste deutsche Akademie, die einzige, die dem **ganzen Vaterlande**, — und nicht einem einzelnen Theile desselben angehörte — der einzigen, welche ihre wirklichen Mitglieder ohne Unterschied aus allen Deutschen wähle, ihre frühere Stellung als wahrhaft deutsche wieder erlangen möge. Er sprach es nicht aus, wir glaubten aber in ihm den Wunsch zu erkennen, daß die Akademie sich des mächtigen Schutzes und der großartigen Unterstützung, welche sie gegenwärtig von dem preußischen Staate genießt, auch von den übrigen deutschen Staaten sich bald erfreuen möge.

Eine Ministerial-Verfügung.

No. 6 des Ministerialblattes für die gesammte innere Verwaltung enthält unter Anderem eine Verfügung des Ministers des Innern und der Finanzen, wonach Schneidern Gewerbescheine zum Aufsuchen von Bestellungen auf fertige Kleider nicht ertheilt werden dürfen. Eine solche Verfügung ist darum auffallend, weil Schneider keine Bestellungen auf fertige Kleider aufzusuchen pflegen, sondern dieses ungesetzliche Verfahren nur von den Kleiderhändlern ausgeht, von denen die wenigsten gelernte Schneider sind. Von den letztgenannten Kleiderhändlern werden fortwährend, wie schon früher von mir erwähnt, nicht bloß in den Städten, sondern auch auf dem Lande im ganzen Umfange der Provinz Bestellungen auf fertige Kleider gesucht; hier in Breslau kommt es nicht selten vor, daß der zu seinen Kunden gerufene Schneider den ungerufenen Diener eines Kleiderhändlers, mit fertigen Kleidern und Proben überladen, antrifft; ja selbst auf den Straßen der Stadt werden auf zudringliche Weise Bestellungen auf fertige Kleider erstrebt. Schon früher einmal haben die hiesigen Schneidermeister gegen solches Gebahren Seitens der Kleiderhändler die Hilfe der Polizei nachgesucht und erhalten; indessen ist dadurch dem ungesetzlichen Treiben mancher Leute nie ganz gesteuert worden; es wäre daher wohl wünschenswerth, wenn des Herrn Ministers Excellenz, von dem obige Verfügung ausgegangen, auch dem so eben im Namen meiner Mittelsgenossen besprochenen und wirklich vorhandenen Uebelstande abhelfen wollte. Breslau, 3. August.

Schramm, Aeltester des Schneider-Mittels.

Literatur.

Haraldsburg. Novelle von der Verfasserin von „Schloß Goczyn." Breslau, bei Kern. 1844. 192 S. 8. (Auch unter dem Titel: Skizzen aus der vornehmen Welt. 2ter Band.)

Magdalene. Von der Verfasserin von „Schloß Goczyn." 2 Theile. Breslau, bei Kern. 1844. 256 und 152 S. 8.

Die Schriften der geistreichen Verfasserin von Schloß Goczyn haben etwas von Pallas Athene: sie kommen geharnischt auf die Welt, sie sind weibliche Wesen mit Schild und Speer. Das Kriegerische besteht in der Bekämpfung engherziger Vorurtheile des höheren Gesellschaftslebens, in der Verachtung alles Kleinlichen und Beschränkten; das Weibliche in der zarten und feinen Behandlung edel gehaltener Herzensangelegenheiten, nicht minder aber auch darin, daß sie selbst Vorurtheile lieb haben und mit Ungenirtheit sich Eigensinn und Launen erlauben. Auch die vorliegenden beiden neuesten Schriften der Verf. geben hiervon Zeugniß. Die Hauptperson der Novelle „Haraldsburg" ist ein weiblicher Charakter, der in genialer Freiheit aus der Bahn der Gewöhnlichkeit heraustritt und dem sich, zum Aerger des Philisterthums, verwandte Geister und bedeutende Charaktere anschließen. So kühne Selbständigkeit bleibt nicht ungestraft; mit ihrer gefährlichsten Waffe tritt die verletzte Sitte rächend auf und scheint ein tragisches Ende herbeizuführen: aber der Glaube rettet und beseliget nach allen Seiten hin. Man wolle das nicht vom religiösen Glauben verstehen, sondern von dem Glauben an einen edlen Charakter, die Blüthe der höheren humanen Bildung, und man muß gestehen, daß die Verfasserin einen sehr befriedigenden Eindruck durch denselben hervorzubringen verstanden hat. Die exclusive Gesellschaft ist zufällig die Sphäre, in der sich die Novelle bewegt; aber nothwendig ist das nicht, wie denn nur das Aeußerlichste das charakteristisch Vornehme daran ist. Denn ein richtiges Gefühl, welches sich verirrt, — und man kann das den Träger der Novelle nennen, — würde sich auch in andern geordneten Lebenskreisen, und vielleicht noch wirksamer, haben darstellen lassen. Die Verf. hat auf ungewöhnliche Weise die Briefform gewählt. In der Art, wie die Durchführung erfolgt ist, will uns das ein glücklicher Gedanke scheinen, zumal die Verf. bei ihrer lakonischen Sprache sich alles Schwulstes enthalten und dagegen gar manche Gelegenheit zu Feinheiten gefunden hat, die sich nur in dieser Form darboten; wir machen z. B. auf das aufmerksam, daß auf Benno's Anfrage S. 180 Harald statt Eugeniens antwortet.

Gehen wir auf das zweite Werk, Magdalene, über. Diese, ein Mädchen von stillem, tiefem Wesen

und voll edlen Stolzes, trägt in sich das Ideal einer Liebe voll Gluth und Energie, eines Geliebten voll geistiger Hoheit und feuriger Kraft, und weiset die hingebendsten Herzen um dieses Ideales willen von sich. Als aber der Mann ihrer Träume wirklich in ihre Nähe tritt, wendet er sich mit seiner Liebe an ein anderes Mädchen von liebenswürdigem Wesen, doch nicht bedeutender geistiger Bildung. Zu spät fühlt er, daß er nie verstanden werden wird; dennoch bleibt er treu, denn er liebt. Bald aber findet seine Braut den Mann, für den sie sich von Gott geschaffen fühlt, und giebt für ihn den unverstandenen Geliebten auf. Dieser entsagt zwar, erträgt es aber doch zuletzt nicht mehr, die er liebt, in den Armen eines Mannes zu sehen, den er tief unter sich erkennt, und er will Todesrache an ihr üben. Magdalene hat bis jetzt Alles schweigend gesehen und geduldet; aber nun sie den Heißgeliebten unglücklich und voll Mordgedanken sieht, windet sie ihm die blutige Rache aus der Hand und verspricht ihm dafür eine unblutige, doch größere, die das ganze Leben hindurch währt: sie will der jungen Frau die Liebe ihres Mannes entziehen, indem sie denselben mit ihrer eigenen Liebe täuscht. So scheidet der Geliebte für immer, ohne übrigens Magdalenens Liebe zu ahnen. Sie erfüllt ihr Versprechen mit kalter Berechnung furchtbar still und sicher, bis sie nach allen Seiten hin das Unheil vollendet hat. Dies ist die Fabel des Romans, der bis ans Ende den Leser spannt und durch entschiedene, klare und gedrängte Darstellung den Eindruck zurückläßt, als habe man plastische Gestalten gesehen. Neu ist es, daß uns Magdalene nicht etwa als ein niedrig gesinntes, von wilder Leidenschaft verzehrtes Wesen vorgeführt wird, sondern daß sie über den Andern stehend und als ein Engel erscheint, den Alle lieben. Das ist aber an dieser Gestalt etwas Unwahres, das selbst der Liebe heißester Strahl nicht zur Wahrheit umschmelzen dürfte. Trotzdem wird der Roman, die Frucht liebevoller Pflege und sorgsamer Ausbildung, in welchem die Liebe, nicht die häusliche, sondern die, welche innerstes Verständniß verlangt, und die aus ihr hervorgehende Macht der Leidenschaft, die zuletzt jeden Edelmuth beseitigt, die Idee ist, die das Ganze hält und trägt, den allgemeinsten Anklang finden. Die Verf. hat uns, was bei ihrer reichen Phantasie und energischen Darstellungsgabe zu erwarten war, einen deutschen Roman geliefert, d. h. einen, der nicht bloß interessante Thatsachen und spannende Verwickelungen enthält, sondern hauptsächlich ein Gemälde des innern Lebens, eine psychologische Entwickelung bedeutender Charaktere ist. Wenn man auch in dem minderen Hervortreten des epischen Elements die weibliche Hand erkennt, so erkennt man dieselbe doch auch an der zarten und feinen Behandlung der Liebe, an dem sorgfältigen Eingehen in ihre geheimsten Regungen und wunderlichsten Bewegungen. So etwas kann nur aus tiefem Verständniß des menschlichen Herzens und aus einer feinen Beobachtungsgabe hervorgehen, welche letztere sich denn auch in den Reflexionen bekundet, die in ihrer schönen Sprache sich wie Perlen durch die glänzenden Blumen des Romans hindurch schlängeln. Aus diesen Andeutungen läßt sich wohl hinlänglich erkennen, daß es die Lesewelt bei diesem Roman mit einer interessanten Erscheinung in der Literatur zu thun hat, mit einer Lectüre, welche etwas zu denken giebt und noch beschäftigt, wenn man das Buch längst zugeschlagen hat. — Der Verleger hat bei den Werken eine schöne Ausstattung zu Theil werden lassen.

2.

Viersylbige Charade.

Ein Geist mit offenem Visir
Giebt nie sich her zu Schmähgefechten,
Die hinter Nebel und Zwei Vier
Ihr Urtheil Zwei und Vier oft möchten.

Und schwerlich nimmt er gern Eins und Zwei
Für fremde Blätter die Verpflichtung:
Zu huldigen der Schwärmerei
So mancher socialen Richtung.

Die Gunst Gebildeter verscherzen
Wird er auch nie durch Streit und Zank;
Und wollt' er's je — wär' er am Herzen
Wie an der Drei und Zwei wohl — krank!

Und nimmer ziehn in's Kampfrevier
Den stolzen Geist profane Facta;
Er denket ruhig: Drei und Vier
Laßt uns den Trödelkram — ad acta!

Höchst difficil zu seinem Preise
Verfährt in dieser Art ein Mann,
Der, was das Ganze sagt, recht weise
In schlimmen Fällen will und kann.

Und sein Verfahren giebt als Richter
Das Zeugniß ihm zu jeder Frist:
Daß er gehässigem Gelichter
Im Urtheil sehr — das Ganze ist.

G. S.

Auflösung des Räthsels in der gestrigen Zeitung:
Ukas. Perle. — Kasperle.

Berliner Börsen-Bericht

Vom 3. Aug. Wir haben nur von rückgängigen Coursen zu berichten. Die Umsätze sind zwar keineswegs unbedeutend, und es tritt, wenn nicht gerade belangreiche Verkauf-Ordres einlaufen, eine Steigung zum Bessern der Course der Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen bei großentheils soliden Käufen und Speculanten hervor: dennoch hat das so plötzlich und gewaltsam erschütterte Vertrauen zu den Sachen und den Personen sich noch nicht wieder einfinden können, und es hat eher eine entgegengesetzte Richtung die Oberhand gewonnen, welche man gewähren lassen muß, da sie, wenn keine äußere Störungen hinzutreten, sich dauernd schwerlich behaupten kann. Die belangreichsten Verkaufs-Ordres kommen immer von Schlesien her und zwar vornehmlich in Ober- und Niederschlesischen, sowie in Hamburger Actien u. Q.-B.; doch hat die Geldnoth, welche sich in Leipzig in den letzten Tagen des vergangenen Monats fühlbar äußerte, auch nicht wenig beigetragen, manche Posten Sächsisch-Schlesischer und Sächsisch-Baierscher Q.-B. hierher zu leiten. Unsere Börse bewährt unter so ungünstigen Conjuncturen eine gute Haltung und Kraft, und wenn sie dem Einflusse weichender Course unterliegt, so ist dies ganz in der Ordnung, da ihr nicht zugemuthet werden kann, die zurückfließenden Gegenstände zu hohen Preisen von denjenigen anzukaufen, welche freiwillig oder gezwungen sich davon losmachen wollen und müssen.

An der heutigen Börse waren:
Berlin-Hamburger 112¼ Br. 111¼ Gld.
Köln-Mindener 108 Br. 107¼ Gld.
Niederschlesische 109¾ Br.
Sächsisch-Schlesische 109¾ Br. 108¾ Gld.
Sagan-Sprottau-Glogauer 102½ Br.
Brieg-Neisse 100½ Br.
Cosel-Oderberg 100½ Br. 99½ Gld.
Bergisch-Märkische 107¾ Br. 106¾ Gld.
Sächsisch-Bayersche 104¼ Br. 103¼ Gld.
Thüringer 110½ Br.
Hamburg-Bergedorfer 96½ Br.
Harlemer 97 Br.
Arnheimer 100½ Br.
Altona-Kiel 112½ Br.
Nordbahn 144¾ Br. 143¾ Gld.
Glognitz 116⅞ Br. 115⅞ Gld.
Mailand-Venedig 112 Br. 111 Gld.
Livorno 114¼ Br. 113¼ Gld.
Berun-Krakau 102 Br. 101 Gld.
Zarskoje-Selo 70½ Br.
Ludwigshafen Bexbacher 108½ Br. 107½ Gld.

Actien-Course.

Breslau, vom 6. August.

Die meisten Eisenbahnactien erfuhren an heutiger Börse eine Preiserhöhung, und schlossen sehr fest und gesucht. Weil es an Verkäufern fehlte, konnte das Geschäft nicht umfangreicher werden.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. Priorit. 103⅔ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% volleingezahlte p. C. 108 bez. u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 109½ mehr bez. Ende 110 Gld.
dito dito dito Priorit. 103 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 108½ bez. u. G.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 110⅔ bez.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 105 Br.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 110½ bis 111 bez.
Sächs.-Bairische Zus.-Sch. p. C. 104 Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 103¾—104½ bez. u. G.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 103 b. u. G.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 112 Gld.

Entbindungs-Anzeige.

(In Stelle der besondern Meldung.)

Heute Vormittags halb 11 Uhr wurde meine geliebte Frau Anna, geborne Selbstherr von einem starken Knaben glücklich entbunden.

Breslau den 6. August 1844.

von Derschau.

Todes-Anzeige.

Tief betrübt zeigt den heut an der Schwindsucht erfolgten Tod seiner geliebten Tochter Emilie, den Freunden statt jeder besondern Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme ganz ergebenst an:

Dr. Fischer.

Breslau den 6. August 1844.

Todes-Anzeige.

Den am 6. d. Mts. Mittags 12 Uhr am Schlagfluß erfolgten Tod meines geliebten Gatten des Gutsbesitzer Hoffmann, vormals in Ekersdorf bei Breslau, zeige ich und im Namen, meiner noch unmündigen Kinder, statt besonderer Meldung, allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau den 7. August 1844.

Maria verw. Hoffmann, geb. Roß.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 7ten, neu einstudirt: „Die schöne Lyoneserin.“ Lustspiel in 5 Akten nach dem Engl. des Bulwer von N. A. Bärmann.

Berichtigung.

Pag. 22. des Suppl. zum Adreß-Buch pro 1844 ist der Commiss. Berger, Bischofsstr. No. 7, irrthümlich als Special-Agent der Colonia aufgeführt.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 7. August, Abends 6 Uhr, wir Herr Professor Dr. v. Boguslawski über die jetzt sichtbaren telescopischen Cometen sprechen, und der Sekretair d. S. einige anderweitige Mittheilungen machen.

Der Sommernachtstraum, ein Potpourri für großes Orchester,

wird Donnerstag den 8. August c. im **Liebich**'schen Garten bei günstiger Witterung zur Aufführung gebracht.

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Bialecki.

Bekanntmachung.

Die Juliane Weidner, geb. Schmidt, und deren Ehemann, Robert Weidner, haben die in Groß-Bresa durch Vererbung eintretende Gütergemeinschaft laut gerichtlicher Verhandlung vom 29. Juni 1844 ausgeschlossen. Breslau den 30. Juli 1844.

Das Gerichts-Amt Groß- u. Klein-Bresa.

Auction.

Am 8. August c. Vorm. 9 Uhr sollen in No. 11 Gartenstraße aus dem Nachlasse des Ziergärtner Günther
Kleidungsstücke, Frühbeetfenster, div. Gewächse, mehrere Wirthschaftssachen und 1 Schwein
öffentlich versteigert werden.

Breslau den 31. Juli 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Wein-Auction.

Am 8ten d. M. Nachm 2 Uhr, sollen im Auctions-Gelasse, Breite Straße No. 42
4 Ohm div. Rheinweine,
3 Kuffen Ungarwein und
140 Flaschen Champagner
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. August 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 8ten d. M. Mittags 12 Uhr soll auf der Barbaragasse No. 10
eine Partie Bruchziegel
öffentlich versteigert werden.

Breslau den 2ten August 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 12ten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr u. d. f. Tage soll in N. 39 Albrechtsstraße, der Nachlaß des Friseur Dominik, bestehend
in Uhren, Wäsche, Betten, Meubeln, Kleidungsstücke, einem eisernen Ofen, eine Partie Pfeifenköpfe von Maser und Meerschaum mit Silberbeschlag, Bildern, Büchern und Vorräthen von Haaren und Haararbeiten,
öffentlich versteigert werden.

Breslau den 2. August 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Ein Haus

mit Kram- und Branntwein-Verkauf ist bald zu verkaufen. Das Nähere hierüber, Klosterstraße No. 7 beim Commissionair J. C. Voigt.



Schiffs-Auction.

Heute, den 7ten d. Mts., Mittags 12 Uhr, soll an der Goldbrücke
ein Oderschiff
mit Zubehör öffentlich versteigert werden.

Breslau den 3. August 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 9ten d. M. Mittags 12 Uhr sollen in No. 36 Schuhbrücke
alte Thüren, Fenster und eine Partie Bretter
öffentlich versteigert werden.

Breslau den 6. August 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 9ten d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Auctions-Gelasse, Breitestraße No. 42,
20 Gebet Betten, 23 Bettstellen, 24 div. Stühle, ein Kinder-Chaisewagen, 2 große Spiegel, mehrere Polsterbänke und div. Hausgeräthe
öffentlich versteigert werden.

Breslau den 6. August 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Ein Freigut mit einem massiven Wohnhause in der Nähe von **Liegnitz**, Hirschberg, Frankenstein oder Reichenbach zum Preise von 4 bis 6000 Rthlr., mit einer Anzahlung von circa 1500 Rthlr., wird baldigst zu kaufen gesucht durch den vormaligen Gutsbesitzer Tralles, Schuhbrücke No. 23.

Ein Haus,

3 Etagen Höhe mit Verkaufsladen, dicht am Ringe belegen, ist mir wegen Familien-Verhältnisse zum baldigen Verkauf übertragen. Coiffeurs, Bankiers rc. und sonstige Geschäftsbeflissene, denen daran liegt, das Geschäftslokal mit ihren Wohnungen zu vereinigen, können hier eine vortheilhafte Acquisition machen. Ein Näheres sagt **Lange**, neue Kirchgasse No. 6, Nicolaiplatz.

Kaufs-Gesuch.

Wer einige Paar angorische Kaninchen (Seidenhasen) von ächter Abstammung zu verkaufen hat, wird ersucht, ihren Preis und Ort der Abholung gefälligst dem Dom. Craschnitz bei Militsch anzuzeigen und zugleich ihr Geschlecht und ihre Farbe anzugeben.

Anzeiger LXXII. wird gratis ausgegeben beim **Antiquar Ernst**, Kupferschmiede-Straße No. 37.

Durch alle Breslauer und schlesischen Buchhandlungen ist zu beziehen:

Das 3te neueste Heft
der Oberschlesischen Zustände
von **Dr. Weidemann.**

Inhalt:
Zustände des Kreises Rybnik.
Oberschlesische Mysterien.
1) Confessionelle Zustände. a) Evangelische Mysterien. b) Katholische Mysterien. c) Beicht-Mysterien.
2) Kirchliche Mysterien.
3) Juristische Mysterien. a) Oberschlesische Ehrenstrafen.

8vo. geheftet. Preis 7½ Sgr.
Leipzig, bei **Carl Drobisch.**

☞ Nicht zu übersehen!

Bei meiner Durchreise durch Rudelsdorf Nimptscher Kreises fand ich in der von dem **Herrn von Schickfuß** auf **Rudelsdorf und Trebnig** von Grund aus **neu eingerichteten, großartigen Brauerei** nicht nur eines der wohlschmeckendsten und angenehmsten Biere in unsrer ganzen Provinz, sondern auch eine freundliche und behende Bedienung, wie überhaupt die ganze Einrichtung den besten Comfort athmet. Zu meiner eigenen Genugthuung will ich auf dies schöne Etablissement hiermit öffentlich alle Reisenden aufmerksam machen.

Breslau den 5. August 1844.

G....f.

Wir warnen hiermit Jedermann, Niemandem auf unseren Namen etwas zu borgen, da wir sonst keine Zahlung leisten.

Breslau den 5. August 1844.

Die Restaurateur Müller'schen Eheleute.

Durch Herrn Consistorial-Rath Falk wird ein Predigtamts-Candidat nachgewiesen, welcher noch einige Knaben in Pension und Privatunterricht nehmen kann.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

Kürzlich erschienen im Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor** und sind vorräthig in jeder guten Buchhandlung:

Martin Websky's neueste Ansichten und Erfahrungen im Gebiete der LUSTFEUERWERKKUNST.



Ein nothwendiges Supplement zur vierten Ausgabe der Luftfeuerwerkerei für Dilettanten.
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten.
Gr. 8. Eleg. geh. Preis 10 Sgr.

Früher erschien bereits und verdient die fortdauernde Berücksichtigung eines Jeden, welcher für die Pyrotechnik sich interessirt:

Martin Websky's Lustfeuerwerkkunst, oder leicht fassliche und bewährte Anweisung zur Verfertigung von Lustfeuerwerken Für Alle, welche mit dieser Kunst in praktischer und theoretischer Beziehung sich beschäftigen, insbesondere für Dilettanten und Freunde der Lustfeuerwerkerei. Grössere oder vierte umgearbeitete und bereicherte Ausgabe. Mit Koska's allegorischem Titelkupfer und zahlreichen, in den Text gedruckten Holzschnitten nach Zeichnungen von Haberstrohm. Gr. 8. 15 Bogen compressen Drucks. Eleg. geh. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Martin Websky's Luftfeuerwerkerei für Dilettanten. Kleinere oder dritte Ausgabe. Mit vielen Steindrucktafeln. Gr. 8. Geh. 22½ Sgr.

Bei G. D. Bädeker in Essen ist soeben erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt No. 47), für **das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

W. Rehm's
methodisches Handbuch für den Unterricht
in den
deutschen Stylübungen.
Ein Leitfaden für Lehrer an Elementar- und Bürgerschulen.

Zweite verbesserte Auflage,
besorgt durch
Heinr. Aug. Reinbott,
Lehrer am Seminar für Stadtschulen zu Berlin.
Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

Eine Schrift für das Volk.

Im Verlage von **F. A. Brockhaus** in Leipzig ist soeben neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor**, sowie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock**:

Die Geschichte
des Siebenjährigen Krieges.
Für das deutsche Volk bearbeitet
von
Dr. **Rdf. John.**
Mit den Bildnissen von Friedrich II. und Maria Theresia.

Gr. 8. Geh. 1 Thlr.

Museum.

Neu aufgestellte Oelgemälde:
Eine Winterlandschaft von Rich. Zimmermann in München.
Ansicht des Schlosses Klemm in Tyrol von Emil Kirchner in München.
Eine Winterlandschaft von Romberg.
Eine Sommerlandschaft von demselben.

F. Karsch.

8000 Stück Wahlkiefern,

extra starkes Bauholz, bei vorzüglichen Längen und Zopfstärken, im geraden Wuchs, sollen verkauft werden. Die Hölzer befinden sich 1½ Meile vom flößbaren Obra-Kanal, welcher mit der Oder in Verbindung steht. Näheres beim Verwalter **Preuß** in dem Ruchocicier-forst bei Rackwitz im Großherzogthum Posen.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Neuerer philologischer Verlag von Hinrichs in Leipzig.

Bothe, F. H., die griechischen Komiker. Eine Beurtheilung der neuesten Ausgabe ihrer Fragmente. gr. 8. 1844. geh. 16.

Fiedler, k. preuß. Prof., **Dr. Fz., Geographie und Geschichte von Altgriechenland** und seinen Kolonien. gr. 8. (40⅛ B.) 1843. 2 Rthlr.

— — **Geschichte des römischen Staates und Volkes.** Dritte berichtigte und vermehrte Aufl. gr. 8. (34 B.) 1⅞ Rthlr.

Forbiger, Conrect. **Dr. A., Aufgaben zur Bildung des latein. Styls** für die mittleren und oberen Classen in Gymnasien, aus den besten neueren Latinisten entlehnt, mit Anmerk. Vierte verm. Aufl. gr. 8. (16 B.) 1844. ⅔ Rthlr.

Hoffmann, Dr. K. J., method. Anleitung zum Lateinisch Uebersetzen, von Erlernung der ersten Sprachelemente an, mit Berücksichtigung der Grammatiken von Schulz, Zumpt, Ramshorn, Krebs nebst Wörterbuch. Zweite verm. Ausg. (19¼ B.) 1843. ⅔ Rthlr.

Jacobitz, Karl und E. E. Seiler, Handwörterbuch der Griechischen Sprache. 2ten Bds. 1ste Abth. 1843. Α—Ο. Lex. 8. (32¼ B.) 1⅓ Rthlr.
(I Bd. 1. 2. kosten 4 Rthlr. II. 2. ist unter der Presse.)

Plauti, M. A., Comoediae III, Captivi, Miles gloriosus, Trinummus. In tiron. gratiam et usum schol. ed. Frid. Lindemann. Access. de Prosodia Plauti Libellus et Indices. Ed. 2da. 8 maj. 1844. 1 Rthlr.

— — Pseudolus, Rudens, Truculentus. Academiarum et Schol. in usum denuo recens. et explicav. Fr. Henr. Bothe. 8 maj. (11¼ B.) 1840. 14 gr.

Polybiana. Scripsit F. H. Bothe. 8 maj. geh. 1844. 10 gr.

Xenophons Feldzug des Kyros nach Oberasien, aufs neue verb. und mit Inhaltsanzeigen, Registern und einem krit. Anhange versehen, von Dr. Fr. H. Bothe. 5te Aufl. gr. 8. (16 B.) 1844. 21 gr.

— — **Kyropaedie.** Mit erklär. Anmerkungen und Wortregister, herausg. von Dr. K. Jacobitz. 8. (31½ Bd.) 1843. 1¼ Rthlr.

Zu beziehen durch: **W. G. Korn in Breslau.**

Bei Goedsche in Meissen ist erschienen und in Breslau bei **W. G. Korn**, so wie in allen andern schlesischen Buchhandlungen zu haben:

Interessante Neuigkeit.
Geheimnisse
aus der vornehmen Welt, dem Volks- und Klosterleben in
Wien, Prag und Pesth.
2 Bände. geh. 1⅚ Rthlr.

Die in dem Buche vorkommenden Personen lebten, oder leben noch zum Theil in Prag Wien und Pesth.

Karl XIV.
Johann von Schweden,
in seinem öffentlichen und Privatleben und Wirken.
Nach Quellen und den besten Geschichtswerken dargestellt von
Karl Große.
4 Hefte mit 4 Abbildungen, jedes Heft ⅚ Rthlr.

Praktisches Handbuch
der Schlosserkunst,
enthaltend praktische, mit Theorie verbundene Belehrnngen über alle Arten von Arbeiten, die durch einen geschickten Schlosser ausgeführt werden können, nebst 28 Taffeln Zeichnungen von höchst brauchbar bewiesenen Schlössern und andern höchst nützlichen chemischen Recepten.
Von **O. Schmidt** und **C. Spangenberg.** 8. 1⅓ Rthlr.

Neuer Leseapparat,
statt der zeitherigen zu einförmigen Wandfiebeln, und der kostspieligen und zeitraubenden Lesemaschinen, in 12 großen Bogen, mit Handbüchlein für Lehrer in Volksschulen,
von **Mor. Schlimpert.**
Bevorwortet von Herrn Schuldirector **Dr. Vogel.** Preis ⅔ Rthlr.

Planetensystem der Sonne.
In 12 gr. Folio. Wandtafeln für Schulen. Preis 1⅓ Rthlr.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist erschienen und zu haben:

Handbuch
für
Reisende nach dem Schlesischen Riesengebirge
und der Grafschaft Glatz
oder
Wegweiser durch die interessantesten Partieen dieser Gegenden.
Bearbeitet
von
Friedrich Wilhelm Martiny.
Dritte vermehrte Auflage. 8vo.

Mit 1 Kupfer 1 Rthlr. 10 Sgr. Gebunden 1 Rthl. 15 Sgr.
Mit der Karte auf Leinewand gezogen 2 Rthlr.
Mit 10 Kupfern 1 Rtlr. 25 Sgr. Geb. 2 Rtlr.
Mit der Karte auf Leinewand gezogen 2 Rthlr. 15 Sgr.

Als zweckmäßiger und belehrender Wegweiser durch unsere vaterländischen Gebirgs-Gegenden wird dies Buch jedem Reisenden zum unentbehrlichen Begleiter werden. Beweis genug, welchen Beifall es sich bei dem Publikum erworben, ist diese dritte vermehrte Auflage. Deutlich und übersichtlich werden historische, wie andere Notizen dargeboten; die Anordnung des Ganzen ist diejenige brauchbare und anschauliche, welche ein solches Buch allein nützlich und angenehm machen können.

Lokal-Veränderung!

Einem hochverehrten Publikum, so wie allen meinen geehrten Geschäftsfreunden, widme ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich **mit dem heutigen Tage** meine

„Posamentir-, Gold- und Silber-Manufactur-Waaren-Handlung"

nach **Ring Nr. 49** (Naschmarktseite) in das von Herrn **Salomon Prager jun.** bisher inne gehabte Gewölbe verlegt habe.

Indem ich für das mir seither in meinem früheren Lokal geschenkte Vertrauen ergebenst danke, bitte ich, dasselbe mir auch ferner zu bewahren!

Breslau, den 5. August 1844.

Heinrich Zeisig.

Im Verlage von **G. J. Manz** in **Regensburg** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch **G. P. Aderholz** und die Uebrigen in **Breslau**) zu beziehen:

Silbert, J. P., die heilige Messe, das Denkmal der göttlichen Liebe Jesu Ein Handbuch zur Belehrung und Erbauung, worin die göttliche Würde des heiligen Meßopfers dargethan, die erhabene Feier desselben umständlich geschildert wird und die kirchlichen Ceremonien erklärt werden. Mit einem Anhange von zwei und fünfzig Gebeten zur heil. Messe und verschiedenen anderen Andachtsübungen, als Morgen- und Abend-, Beicht- und Communiongebeten u. a. m., nebst der Andacht des heiligen Kreuzweges. Mit Genehmigung der k. k. Oesterreichischen und Fürst-Erzbischöflichen Wienerischen Consistorial-Censur. Neue, wohlfeile Ausgabe mit einem Prachttitel in Farbendruck in 4 Abtheilungen, jede zu 22 Bogen Text mit allegorischer Einfassung und Vignetten und 1 vorzüglich schönen Stahlstiche in 4. à ½ Thlr.

Die früher erschienene Ausgabe mit Prachttitel in Farbendruck und 23 Stahlstichen ist noch durch alle Buchhandlungen zu beziehen und kostet 4 Thlr. 10 Sgr.

Das ganze Werk, welches im Drucke vollendet ist, wird in dieser wohlfeilen Ausgabe in vier Abtheilungen erscheinen, damit selbst der Unbemitteltste im Stande ist, sich solches anzukaufen. Alle vier Wochen wird eine Abtheilung ausgegeben, jedoch kann man auch das Ganze auf ein Mal beziehen.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch **G. P. Aderholz** und die Uebrigen in **Breslau**) zu beziehen:

Couturier d. G. J., J., die **christkatholische Lehre.** Ein Handbuch für Seelsorger, Volk und Jugend. Nach der 8ten Auflage aus dem Französischen übers. von einem kathol. Geistlichen. 1r Bd. gr. 8. geh. 27½ Sgr.

In der Vorrede des französ. Herausgebers heißt es unter Anderm: „Der Verfasser dachte — und wir denken es auch — dieses Buch könne den mit dem Jugendunterrichte betrauten Personen von Nutzen sein. Bejahrte und gelehrte Geistliche haben es nicht verschmäht, sich dessen zu den Christenlehren und dem Unterrichte zu bedienen, welchen sie ihren Beichtkindern zu ertheilen hatten. Vielleicht würden auch die Pfarrer und Kirchendiener darin einen Behelf und Belehrungen dargeboten finden, die ihnen viele Arbeit und eine kostbare Zeit ersparen konnten. Besonders aber empfehlen wir dieses interessante Werk den Erziehern, den Familienvätern und Hausmüttern, den Lehrern und Lehrerinnen. Alle diese, welche wir eben genannt, haben das Amt, die Kinder, welche ihnen die Vorsehung anvertraut hat, in der Religion zu unterrichten; denn es ist hinreichend bekannt, daß die sich drängenden Lektionen, trotz des Eifers und der großen Mühe der Katecheten, in den jugendlichen Seelen der Kinder des Sprengels nur geringe und allzu oberflächliche Spuren hinterlassen. Man müßte also im Stande sein, mit ihnen zu Hause, oder in der Schule die Lectionen zu wiederholen, welche sie von ihrem Seelsorger empfangen haben, und dieses Buch bietet das Mittel hiezu dar u. s. w.

Auswärtige Eltern, die ihren, eine hiesige Lehranstalt besuchenden Kindern, außer sorgfaltiger Verpflegung und gehöriger Aufsicht im Kreise einer Familie, auch noch eine Forthülfe in den verschiedenen Lehrgegenstanden angedeihen lassen wollen, werden ersucht, sich deshalb an Herrn M. Pappenheim, Antonienstraße No. 2 zu wenden, der die Güte haben wird, über die Qualifikation der sich empfehlenden Familie Auskunft zu geben.

Breslau den 6ten August 1844.

Zur gütigen Beachtung.

Fünf Stück theils italienische, theils französische Violinen, von ausgezeichneter Güte, so wie auch ein Cello, stehen zum Verkauf. Kunstverstandige und Liebhaber ausgezeichneter Instrumente werden höflichst eingeladen, dieselben täglich Vormittags von 8 bis 10 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, Schmiedebrücke No. 48 im Hôtel de Saxe, Stube No. 9, in Augenschein zu nehmen, um daselbst den Preis der Instrumente zu erfahren, doch wird die Ausstellung nur ein paar Tage dauern.

Breslau den 6. August 1844.

Hoppe & Comp. in Dresden

empfehlen ihr Commissions-, Speditions- und Verladungs-Geschäft, unter Zusicherung promptester und billiger Bedienung.

Fliegen-Wasser,

à Flasche 6, 4 und 2 Sgr.

In Bezug der gestrigen Annonce in der Breslauer Zeitung wird das **Fliegenwasser** des Herrn F. A. Babbi in Großenhein in Sachsen hiermit empfohlen und ist in nachsterenden Handlungen allein echt zu haben und zwar bei

C. F. Sturm, Schweidnitzerstr. No. 30.
Eduard Groß, am Neumarkt No. 38.

Römischer Cement

ist fortwährend in frischer Waare zu haben bei

C. G. Schlabitz,
Catharinenstraße No. 6.

Geglühten Rohrdrath

pro Ring 18 Sgr., ungeglühten 17½ Sgr. offerirt C. Schlawe, Reuschestr. 68.

Ganz feiner (Kopf-) Leim liegt zum billigen Verkauf in Commission:

Carlsstraße No. 48.

Den 9ten d. Mts. geht ein leerer Wagen nach Karlsbad, zu erfragen Schuhbr. No. 78. bei Hadasch.

Fürstensgarten.

Mittwoch und Donnerstag, wie gewöhnlich: Gut besetztes Militair-Horn-Concert.

Seidel. Thiel.

Heute Mittwoch

zur Erholung in Pöpelwitz Trompeten-Conzert.

Ein Schwein-Ausschießen,

welches Sonntag den 11ten d. M. bei günstiger Witterung bei Unterzeichnetem statifinden soll, erlaube ich mir hiermit Freunden und Schießliebhabern ergebenst anzuzeigen.

Lissa, den 4. August 1844.

Krebs, Coffetier.

Zum Fleisch- und Wurstausschieben nebst Militair-Concert und Garten-Beleuchtung, heute Mittwoch den 7ten August, ladet ergebenst ein Kalewe.

Zum Silberausschieben

auf heut, Mittwoch, den 7ten d. M., ladet ergebenst ein

Kottwitz, im Neuscheitniger Kaffehause.

Ein Lehrling zur Erlernung der Oelmalerei und des Lackirens wird sogleich verlangt: Taschenstraße No. 17, 2te Etage.

Eine Wittwe, 29 Jahr alt, mit guten Attesten versehen, mit der Wäsche, Küche und Hausordnung, sowie mit der Aufsicht und Wartung der Viehwirthschaft völlig vertraut, sucht als Wirthschafterin ein Unterkommen auf dem Lande. Nähere Auskunft ertheilt

Choralist Viehweger,
Kupferschmiede-Straße No. 23.

Breslau den 6ten August 1844.

Verlorner Hund.

Es hat sich am 2ten August gegen Abend eine weiße flockhärige Wachtelhündin, mit dunkelgelben Ohren, auf dem Kopf einen kleinen gelben Fleck, stark gebaut, auf den Namen Perita hörend, verlaufen. Wer selbige wiederbringt, erhält eine Belohnung von 5 Rtlr. Reuschestraße No. 7. 2 Stiegen hoch.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist Rosenthalerstraße No. 4 in der dritten Etage eine Wohnung, bestehend aus drei Stuben, einem Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß für den jährlichen Miethzins von Einhundert Thalern. Naheres hierüber Karlsstraße No. 6.

Klosterstraße No. 66 ist eine Wohnung in der 2ten Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kochstube und Beigelaß, sofort oder zu Term. Michaelis d. J. zu vermiethen.

Kusche, Häuser-Administrator, Kirchstraße No. 5.

Tauenzienstr. No. 4. B. neben dem Caffetier Zahn ist von Michaeli ab die Parterre-Wohnung mit Besuch des Gartens und eigner Laube zu vermiethen.

Ein neues Comtoir ist bald zu vermiethen Ring No. 49.

Wohnungs-Anzeige.

Für einen stillen, pünktlich zahlenden Miether ist am Ringe No. 17, 4 Stiegen, vornheraus, eine Wohnung von 2 großen Stuben, Alkove und nöthigem Beigelaß, für den jährlichen Preis von 105 Rthlr. zu vermiethen und Michaelis c. zu beziehen. Das Nähere in der Leinwand-Handlung am Fischmarkt N. 1.

Zwingerstraße No. 7

ist die Stallung für 6 Pferde, von heut an bis Ende Septbr. d. J. sogleich zu vermiethen.

Gut meublirte Quartiere auf Tage, Wochen und Monate, sind jederzeit zu vermiethen: Ritterplatz No. 7 bei Fuchs.

Angekommene Fremde.

Im weißen Adler: Hr. Eckert, Justizrath, von Bromberg; Hr. Simon, Ob.-Ld.-Ger.-Assessor, von Rawicz; Hr. Ermann, Justiz-Commissarius, von Brieg; Hr. Hausleutner, Ob.-Landesger.-Rath, von Liegnitz; Hr. Schmakel, Hütten-Inspektor, Fraulein Etitzsch, beide von Berlin; Hr. Bramstädt, Kaufm., von Stettin; Hr. Ruck, Kaufmann, von Würzburg; Hr. Kulmitz, Lieutenant, von Schweidnitz; Hr. Bormann, Gutsbes., von Gebhardsdorf; Hr. v. Karsnicki, aus Polen; Hr. Ritter v. Tchorznicki, von Cubulow, in Galizien; Hr. Lebrecht, Gutsbes., von Salzbrunn; Hr. v. Gurski, Rentier, a. d. G. H. Posen; Hr. v. Lüttichau, Lieutenant, von Strehlen; Hr. v. Langen, Partikulier, von Frankenstein; Hr. Kenn, Gutsbes., von Paris; Hr. Zeehrt, Kaufm., von Berlin. — Im Hôtel de Silésie: Fürstin Esterhazy, von Wien; Hr. Graf v. Kospoth, von Bresa; Hr. Kranczy, Pfarrer, von Militsch; Hr. Gyrdt, Erzpriester, von Liegnitz; Herr Hoffmann, Landrath, von Slawitz; Hr. Neumann, Lieutenant, von Glogau; Hr. Loffmann, Kaufm., von Stettin; Hr. Manke, Kaufm., von Berlin; Hr. Schultz-Völcker, Land- und Stadtger.-Direktor, Hr. Hecht, Justiz-Kommissarius, beide von Kempen; Herr Hanke, Rechnungsrath, von Posen; Hr. Volckel, Gutsbes., von Borislawitz; Herr Thamm, Kammerer, von Schweidnitz; Herr Bielefeld, Oekonomie-Kommissarius, von Krotoschin; Hr. v. Walter-Cronegk, Oberstlieutenant, von Kapatschütz; Hr. Meridies, Ob.-Landesgerichts-Assessor, von Kreutzburg. — In der goldnen Gans: Hr. Hoffmann, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Brewer, Kaufm., von Cöln; Hr. v. Hartwich, Major, von Kraschen; Hr. Hertz, Zoll-Beamter, von Warschau; Hr. Hertel, Stadtrichter, von Tschirnau; Hr. v. Kraczynski, von Plock; Gutsbesitzerin v. Brzozowska, von Krakau; Hr. Haupt, Kaufm., von Prag. — In den 3 Bergen: Hr. Burchard, Hr. Strasser, Kaufleute, von Berlin; Hr. Schwendler, Kaufm., von Aachen; Hr. Tobias, Kaufm., von Grünberg; Hr. Fränkel, Kaufmann, von Neustadt. — Im blauen Hirsch: Herr Graf v. Ballestrom, von Nikoline; Herr von Marynowski, aus Polen; Gutsbesitzerin von Szulska, von Leischwitz; Einwohnerin Brühl, von Kalisch; Herr von Wyganowski, Partikulier, von Ostrowo; Hr. Funke, Pfarrer, von Bodland; Hr. Dr. Poznanski, von Czenstochau; Hr. Kohn, Kaufm., von Gollsch-Jenikau. — Im deutschen Haus: Herr Liede, Justitiarius, von Oels; Hr. Müller, Rechnungsrath, von Posen; Hr. Schuberth, Oekonom, von Glogau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Bayer, Gutsbes., von Oppeln; Hr. Bergmann, Gutsbes., von Schweidnitz; Hr. Hertwig, Kaufm., von Neisse; Hr. Pollack, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Polko, Kaufmann, von Neustadt. — Im gold. Zepter: Hr. v. Wensierski, von Czaikowo. — Im Rautenkranz: Hr. Mader, Hüttenfaktor, von Zawadzkowek; Hr. Drost, Lehrer, von Zandowitz; Hr. Seiler, Musiklehrer, von Liegnitz. — Im gold. Baum: Hr. Unger, Kaufm., von Krotoschin. — Im Hôtel de Saxe: Hr. v. Prittwitz, a. d. G. H. Posen; Hr. Herzog, Kaufmann, von Kreutzburg. — Im weißen Roß: Herr Menznicki, Kaufm., von Czenstochau; Herr Bielschowski, Kaufm., von Oels; Hr. Bloch, Kaufm., von Bernstadt; Hr. Neuhoff, Kaufmann, von Parchwitz; Hr. Kalmus, Kaufmann, von Bojanowo; Hr. Olbrich, Gutsbesitzer, von Rausse; Hr. Wiesner, Gutsbes., von Liegnitz; Hr. Mirus, Aktuarius, von Schwiebus. — Im weißen Storch: Hr. Goldberger, Kaufm., von Leobschütz; Hr. Mies, Kaufmann, von Krakau; Hr. Mamelack, Hr. Cohn, Kaufleute, von Praschke; Herr Groß, Kaufm., von Kalisch. — In Stadt Freiburg: Hr. Beer, Kaufm., von Schweidnitz; Hr. Sawatzki, Kaufm., von Krakau. — Im russ. Kaiser: Hr. Matecki, Dekonomie-Kommiss., von Posen. — Im Privat-Logis: Justizräthin Laube, von Tarnowitz, Ring No. 4; Hr. Gäbler, Kaufm., von Berlin, Ritterplatz No. 8; Frau Pastor Hentschel, von Stroppen, Neumarkt No. 1; Hr. Rittmeister, Schneider, von Karlsruhe, Hr. Liebenitz, Haupt-Assistent, von Schweidnitz, Hr. Gebauer, Kaplan, von Ludwigsdorf, Herr Knauer, Dechant, von Górzno, sämmtlich Schweidnitzer Str. No. 5; Frau v. Meyerinck, von Lödderitz, Tauentzienstr. Nr. 1.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course

Breslau, den 6. August 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	140 7/12	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	150½
Dito	2 Mon.	149 11/12	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 23	—
Wien	2 Mon.	104 5/12	—
Berlin	à Vista	100⅛	—
Dito	2 Mon.	99 7/12	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	—	95½
Friedrichsd'or	113⅓	113⅓
Louisd'or	111⅔	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	98⅔	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105½	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	—	100⅚
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	89½
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	100¼	—
Dito Gerechtigk. dito	4½	95	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104½	—
dito dito dito	3½	100	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	101¼	—
dito dito 500 R.	3½	101¼	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104¼	—
dito dito 500 R.	4	104¼	—
dito dito	3½	100	—
Disconto	—	4½	—

Universitäts-Sternwarte.

1844. 5. August.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 7,54	+ 13,0	+ 11,8	3,2	W	74	heiter
9 "	8,12	+ 13,6	+ 13,0	3 2	NW	80	—
Mittags 12 "	8 40	+ 13,8	+ 13,2	3 1	W	87	halb heiter
Nachm. 3 "	8 59	+ 14,8	+ 15,0	6 0	N	80	—
Abends 9 "	9,22	+ 14,2	+ 12,0	2,0	W	59	heiter

Temperatur-Minimum + 11,8 Maximum + 15,0 der Oder + 14,6

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich und ist durch die Königlichen Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt in Breslau 1 Rthlr 7½ Sgr.